Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 55 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 6. März 1935 — 68. Jahrgang

Englands eigenartige Rüstungsbegründung

Ein englisches Weißbuch „über die Verteidigung"

Ungewöhnlicher Schritt

Die englische Regierung hat den ungewöhnlichen Schritt unternommen, zur Vorbereitung der großen Wehrdebatte, die am 11. März im Anschluß an die Veröffentlichung der militärischen Haushaltsvoranschläge im Unterhaus stattfinden wird, dem Unterhaus ein Weißbuch „über die Verteidigung" vorzulegen.

In diesem Weißbuch sind die Grundsätze der englischen Wehrpolitik und die Beweggründe für die Aufrüstung Englands niedergelegt. Es ist in sechs Kapitel eingeteilt, von denen das erste eine allgemeine Erklärung über die englische Friedenspolitik enthält. Das zweite enthält einen Hinweis auf die bisherige „einseitige Abrüstung" Englands, das dritte eine Schilderung über den Fehlschlag der Abrüstungsverhandlungen, die internationale Entwicklung im vergangenen Jahre und das „Wiederaufrüsten" Deutschlands. Im 4., 5. und 6. Kapitel werden die englischen Aufrüstungsmaßnahmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft beleuchtet und begründet.

kein glücklicher Fortschritt

Die deutsche diplomatische Korrespondenz bemerkt zu dem englischen Weißbuch u. a.: Interessanter und bezeichnender als die Tatsache der englischen Aufrüstung, die immerhin seit längerer Zeit beschlossene Sache war, erscheinen die Argumente, mit denen die nationale Regierung gegenüber dem In- und Auslande den Verzicht auf die bisherige Abrüstungspolitik zu rechtfertigen sucht. Der unvoreingenommene Beurteiler muß feststellen, daß Licht und Schatten hier doch sehr ungleichmäßig verteilt sind. Es kann einer Regierung nicht verwehrt werden, die Lage so darzustellen, wie sie es für richtig hält. Man darf aber erwarten, daß dabei gegenüber den einzelnen Staaten wenigstens die gleichen Maßstäbe angewendet werden. Die ganze Darstellung der englischen Denkschrift ist darauf abgestellt, die Hauptschuld für die schwierige Lage und die neuen Rüstungsprobleme, vor denen England steht, auf Deutschland abzuwälzen. Nur nebenbei wird festgestellt, daß auch andere Mächte ihre Streitkräfte vermehrt haben; selbst den russischen Rüstungen wird nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, die sie sogar nach dem Willen führender Sowjetpolitiker beanspruchen sollen. Mit ihrer Behauptung über die Ursache des Mißerfolges der Abrüstungskonferenz übergehen die Verfasser der englischen Denkschrift alles, was längst aktenkundig ist und bisher nur in unsachlicher Pressepolemik in manchen Ländern bestritten wurde, nämlich die Verantwortung bestimmter, seit dem Weltkriege ohne alle vertragliche Bindungen rüstender Mächte. Die ganze Zeit der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbund war ein einziges Warten auf die Erfüllung des Abrüstungsversprechens. Erst als im Laufe der Jahre immer klarer wurde, daß maßgebende Mächte nicht an die Erfüllung dieses Versprechens dachten, sondern höchstens an eine weitere Verschärfung der deutschen Abrüstung unter gleichzeitiger Nutzanwendung aller neueren Erfahrungen und Errungenschaften der Technik für die Aufrüstung der eigenen Armeen, mußte Deutschland einsehen, daß seine weitere Mitarbeit in Genf fruchtlos bleiben würde. Es hat aber, wie gleichfalls aus allgemein zugänglichen Dokumenten hervorgeht, auch nach dem 14. Oktober 1933 stets an dem Gedanken der internationalen Zusammenarbeit, des Ausgleiches und der Verständigung festgehalten. Es hat seine Ansprüche hinsichtlich der Sicherheit auf das Mindestmaß einer rein intensiven Militärorganisation beschränkt und nur diejenigen Vorbereitungen in Angriff genommen die unerläßlich waren, wenn es der allgemeinen und fieberhaften Aufrüstung ringsum in der Welt nicht mit sträflicher Untätigkeit gegenüberstehen wollte. Die Verhandlungen über die Abrüstungsfrage sind im April vorigen Jahres bekanntlich nicht an Deutschland gescheitert, sondern an anderen. Auch davon erwähnt das englische Weißbuch leider nichts.

Die englische Regierung begründet in ihrem Weißbuch auch die Notwendigkeit der Verstärkung ihrer Rüstungen damit, daß sie sonst nicht in der Lage wäre, ihre aus dem Vertrage von Locarno sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Der Locarno-Vertrag garantiert auch die Sicherheit Deutschlands. Dieses hat somit von England gegebenenfalls eine Unterstützungsaktion zu verlangen und begrüßt es deshalb, wenn England es endlich als seine Aufgabe bezeichnet, sich in den Stand zu setzen, praktisch allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Die positive Bedeutung dieses erneuten Bekenntnisses zu den Locarnoverpflichtungen darf immerhin in dem englischen Weißbuch nicht übersehen werden. In der ganzen Welt ist der Wunsch nach Entspannung nach Wiederaufbau und nach Frieden nie so stark in Erscheinung getreten wie heute und ein ausländischer Staatsmann hat dieser Tage nicht zu Unrecht festgestellt, daß wir es nach der Erledigung der Saarfrage mit einer neuen Entspannungswelle in der Welt zu tun haben. Die müde Resignation, mit der jetzt England diese Tendenzen in seinem Weißbuch übersieht, und der Mangel an Gleichmäßigkeit mit der Schwierigkeiten darin gekennzeichnet werden, können jedoch nicht als ein glücklicher Fortschritt bezeichnet werden.

Der Führer leicht erkrankt

Verschiebung des Berliner Besuches Simons

Anläßlich seines Besuches in Saarbrücken hat sich der Führer eine leichte Erkältung, verbunden mit einer starken Heiserkeit, zugezogen. Auf ärztliche Anordnung sind daher zur Schonung der Stimme die für die nächste Zeit anberaumten Besprechungen abgesagt worden.

Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung durch den Reichsaußenminister dem englischen Botschafter die Bitte übermittelt, daß der festgelegte Besuch der englischen Minister verschoben werden möge.

*

Die Mitteilung, daß die deutsche Regierung um einen Aufschub des englischen Besuches in Berlin nachgesucht hat, ist den englischen Regierungsstellen am frühen Dienstagnachmittag durch den britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, amtlich übermittelt worden. Die englischen Nachmittagsblätter veröffentlichen die Nachricht von dem Aufschub des Besuches in großer Aufmachung und unter fettgedruckten Schlagzeilen. Preß Association meldet: Anscheinend habe die deutsche Regierung noch keine Andeutung darüber gegeben, auf wie lange Zeit die deutsch-englischen Besprechungen aufgeschoben werden sollen. Etwaige Vermutungen, daß die Erkrankung Hitlers nicht der einzige Grund für die Aufschiebung der Besprechungen sei, würden in diplomatischen englischen Kreisen geteilt. Einige nichtamtliche Beobachter neigten jedoch der Annahme zu, daß der Aufschub der Verhandlungen mit der Veröffentlichung des britischen Weißbuches über die englische Rüstungspolitik zu verbinden sei. Im Regierungsviertel sei man jedoch der Ansicht, daß der Hinweis in dem Weißbuch auf das „deutsche Wiederaufrüsten" keine Neuigkeit für die deutsche Regierung bedeute, da der Präsident des englischen Staatsrates, Baldwin, schon vor einiger Zeit im Unterhause in ähnlicher Weise über das gleiche Thema gesprochen habe. Es sei noch nicht bekannt, so fährt Preß Association fort, welche Wirkung der Aufschub des Besuches von Sir John Simon auf die beabsichtigte Reise nach Moskau und Warschau haben werde. Die Lage werde am Mittwoch in der Kabinettssitzung zur Erörterung kommen.

Politik der Panik

Ob sich die englische Regierung mit der Veröffentlichung des Weißbuches innenpolitisch gesehen einen besonders großen Gefallen getan hat, kann nach den bisher vorliegenden Pressekommentaren füglich bezweifelt werden. Letzten Endes sind das auch nicht unsere Sorgen, sondern die der Engländer und müssen von ihnen selbst getragen werden. Was uns an dem Weißbuch aber angeht, das ist seine außenpolitische Seite, wobei wir ein Urteil nicht vermeiden können, das wir gern mit Rücksicht auf die Bestrebungen einer internationalen Verständigung unterlassen hätten. Es kann aber nicht angehen, daß sich eine ausländische Regierung zur Begründung rüstungspolitischer Maßnahmen einer Reihe von Argumenten bedient, die nicht nur nicht stichhaltig sind, sondern auch einen Rückfall in die Mentalität von Versailles und der unglücklichen Nachkriegsjahre bedeutet.

Nach der psychologischen Seite hin soll nicht vergessen werden, daß ein überzeugter Pazifist, Herr Macdonald, an dem Dokument mitgearbeitet hat. Wir verstehen auch sehr gut die Schwierigkeiten für eine Persönlichkeit seiner Prägung, ausgerechnet solche Rüstungsvermehrungen der britischen Oeffentlichkeit plausibel zu machen. Das darf aber nicht so weit führen, einer Nation, die seit Jahren ihre absolute Friedensbereitschaft betont hat, Vorwürfe unberechtigter Arbeit zu machen, auf denen dann die Begründung für einen übersteigerten Rüstungshaushalt ruhen soll. Wir bedauern es außerordentlich, daß man gerade jetzt im Zeichen der Verständigung so wenig psychologisches Feingefühl aufgebracht hat, um nicht Anschuldigungen zu vermeiden, die zwar ins Leere stoßen, andererseits aber auf gewisse Länder ihre Wirkung nicht verfehlen können.

Es ist immerhin bezeichnend, daß ein Mann vom Range eines Lord Snowden geäußert hat, das Dokument sei das tragischste seit Kriegsende. Es muß wirklich absurd anmuten, wenn die englische Regierung glaubt darauf hinweisen zu sollen, daß der Geist, in dem Deutschlands Jugend erzogen werde, „zu Befürchtungen" Anlaß geben müsse. Wir erziehen unsere Jugend im Geiste der Vaterlandsliebe und der Treue zur Heimat, ohne sie mit militärischen Spielereien zu befassen. Wir geben dagegen den Engländern zu bedenken, daß es richtiger gewesen wäre, zu Vergleichszwecken die Methoden anderer Nationen heranzuziehen. Rußlands Jugend beispielsweise wird in aller Oeffentlichkeit militärisch ausgebildet, der Faschismus erläßt Gesetze über die militärische Vorbereitung seiner jungen Generation und — Herr Macdonald — die englischen Studenten in Cambridge und Oxford lernen bei ihren Fliegerkursen, wie man am geschicktesten Bomben abwirft.

Dies nur eine kleine Blütenlese aus dem in reichem Maße zur Verfügung stehenden wirklich stichhaltigen Vergleichsmaterial. Die englische Oeffentlichkeit hat — anders kann man das nicht ausdrücken — auf diese Politik der Panik, die Gespenster sieht, wo keine sind, geradezu mit Verblüffung geantwortet. Man hatte zwar mit einer entsprechenden Begründung gegenüber den Steuerzahlern welche letzten Endes das Geld für die Rüstungen aufbringen müssen, gerechnet, war aber auf die Art der Argumentation keineswegs vorbereitet. Daß gewissen Kreisen in Frankreich das Weißbuch ebenfalls Wasser auf die Mühlen treibt, versteht sich am Rande.

Wir wollen — dies sei ausdrücklich festgestellt, keineswegs gegen die englische Regierung polemisieren, aber gerade der gegenwärtige Zeitpunkt und die Unregelmäßigkeit der falschen englischen Beschuldigungen lassen es angebracht erscheinen, rein sachlich mit aller Energie diese Beschuldigungen zurückzuweisen. Wir wollen vom ganzen Herzen hoffen, daß trotz dieser Unfreundlichkeiten sich die kommenden Verhandlungen zwischen unseren beiden großen Nationen in einem anderen Geiste abspielen werden, als er aus dem Dokument der Panik zu uns spricht.

Die deutsche Frau und Mutter

Tagung der Reichsfrauenschaft in Koburg-Hohenfels

Auf Schloß Hohenfels in Koburg wurde am 5. März eine Tagung über Mütterschulung eröffnet. Hierzu waren außer den Gauamtsleiterinnen aller deutschen Gaue auch die Sachbearbeiterinnen für Mütterschulung erschienen.

Nach einer Eröffnungsansprache der Reichsführerin der NS-Frauenschaft, Frau Scholtz-Klink, leitete der bayerische Kultusminister Schemm die Tagung mit einem Vortrag über die Erziehungsidee im nationalsozialistischen Staate ein. Eine wahre Mutter sei, so sagte er, in ihrem kleinen Kreise von jeher Nationalsozialistin gewesen, denn sie habe ja von Natur aus die große Aufgabe, für die Gemeinschaft ihrer Schutzbefohlenen Tag für Tag zu sorgen. Es gelte nun, diesen Gemeinschaftsgedanken von der Familie auf das ganze Volk zu übertragen. Die deutsche Frau und Mutter sei die Repräsentantin des Zukunftsgedankens und der ewigen Erneuerung des deutschen Volkes. Dieses Bewußtsein, hochgemut und idealistisch betätigt in sorgendem Wirken für Familie und Volk, sei letzten Endes praktische Religion.

So sehr es für die deutsche Frau notwendig sei, sich für die praktischen Ziele ihres Wirkens vorzubereiten und zu schulen, so sei doch ausschlaggebend für den Erfolg die primäre Einstellungsbefähigung und Gewilltheit, über den Egoismus der Vergangenheit hinweg zu gelangen und mit Selbstlosigkeit, Opfermut und warmem Herzen Helferin, Retterin und Fürsorgerin des deutschen Volkes zu sein. Als das große Ziel müsse der deutschen Frauenwelt vorschweben, eine neue tatkräftige und glückliche Jugend dem deutschen Volke zu schenken.

Die Tagung wird sich über vier Tage erstrecken. Sie weist ein reichhaltiges Programm auf.

Rheinprovinz in der Reichsreform

Die Ernennung von Gauleiter Terboven zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz

Zu der Ernennung von Gauleiter Terboven zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz schreibt der Westdeutsche Beobachter u. a.: Die Ernennung ist das Ergebnis einer vor kurzem stattgefundenen Besprechung der vier rheinischen Gauleiter (Simon, Grohé, Florian, Terboven) mit dem Ministerpräsidenten Göring. Die Gauleiter hatten um diese Besprechung nachgesucht, und dabei die Bitte ausgesprochen, die akut gewordene Nachfolgerfrage des rheinischen Oberpräsidenten durch die Ernennung des dienstältesten rheinischen Gauleiters zu lösen. Mit der Ernennung Terbovens ist dieser Bitte entsprochen worden. Diese Regelung ist bis zur Schaffung der Reichsgaue gedacht, da die jetzige Rheinprovinz nicht Rheingau werden, sondern in mehrere Reichsgaue aufgehen wird. Gauleiter Terboven gehört zu den ältesten Kämpfern der NSDAP und wird seine neue Aufgabe um so umfassender und wirksamer erfüllen, als er sowohl das Vertrauen der obersten Partei- und Staatsführung genießt, wie er auch in einem auf Kampfgemeinschaft aufgebauten engen freundschaftlichen Verhältnis zu seinen Gauleiterkollegen der Rheinprovinz steht.

Der Inhalt des englischen Weißbuches

Das Weißbuch beginnt mit folgender Einleitung:

„Die Schaffung des Friedens auf einer ständigen Grundlage ist das Hauptziel der englischen Außenpolitik. Die erste und stärkste Verteidigung des britischen Reiches wird durch die Aufrechterhaltung des Friedens geboten. In den letzten Jahren hat die englische Regierung in der Hauptsache folgende Methoden angewandt, um ständigen Frieden zu erreichen: 1. Unverbrüchliche Unterstützung des Völkerbundes. 2. In Zusammenarbeit mit anderen Nationen die Förderung internationaler Verträge, die dazu bestimmt sind, ein Gefühl der Sicherheit unter den Nationen zu erzeugen."

Weiter wird als eine der Hauptmethoden, durch die die britische Regierung die Schaffung des Friedens verfolgt hat, folgendes bezeichnet: Bemühungen zur Förderung des internationalen Einvernehmens im allgemeinen und insbesondere zur Zurückführung aller der Länder, die im letzten Weltkriege Feinde waren, in die Gemeinschaft der Nationen, ferner die Verminderung und Beschränkung der internationalen Rüstungen zur Förderung der Befriedung und ständige Herabsetzung der Mittel zur Führung von Kriegen.

Das Weißbuch fährt fort, bisher habe die öffentliche Meinung in England zu der Annahme geneigt, daß nichts für die Aufrechterhaltung des Friedens erforderlich sei, außer der bestehenden internationalen politischen Maschinerie und daß die älteren Verteidigungsmethoden, die Flotten, Heere und Luftstreitkräfte letzten Endes nicht länger benötigt seien. Die Ereignisse in der Welt hätten jedoch gezeigt, daß diese Annahme verfrüht ist. Es habe sich gezeigt, daß, wenn einmal eine Aktion unternommen ist, die internationale Maschinerie für die Aufrechterhaltung des Friedens als ein Schutz gegen einen Angreifer nicht verläßlich ist. Die nationale Regierung, so stellt das Weißbuch fest, konnte nicht länger ihre Augen vor der Tatsache schließen, daß angemessene Verteidigungsmaßnahmen weiterhin für die Sicherheit erforderlich sind, die es ferner dem britischen Reich ermöglichen, eine Rolle bei der Aufrechterhaltung des Weltfriedens weiter zu spielen.

Das Weißbuch betont im zweiten Kapitel, bis zu welchem Maße die britische Regierung im Interesse der Abrüstung „Risiken für den Frieden" übernommen habe. Es wird unterstrichen, daß der britische Wunsch, die Welt durch das britische Beispiel einstigen Abrüstens zur Abrüstung zu führen, keinen Erfolg gehabt habe.

Das dritte Kapitel behandelt zunächst die Lage in der Mitte des letzten Sommers, die wie folgt geschildert wird:

1. Die Abrüstungskonferenz war zu einem tatsächlichen Stillstand gekommen. Es war klar geworden, daß weitere Verhandlungen durch die Tatsache behindert würden, daß Deutschland nicht nur offen in einem größeren Umfang wieder aufrüstete, trotz der Bestimmungen des Teiles 5 des Versailler Vertrages, sondern auch seinen Austritt aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz angekündigt hatte. Japan hatte ebenfalls seinen Austritt aus dem Völkerbund angekündigt und alle größeren Mächte außer England erhöhten ihre bewaffneten Streitkräfte.

2. Eine ins einzelne gehende Prüfung der ersichtlichen Mängel in den Verteidigungskräften und Verteidigungswerken Großbritanniens ergab, daß, wenn nicht ein Programm in Angriff genommen wurde, um die Verteidigungsmittel auf die Höhe zu bringen, England und das britische Reich nicht länger einen angemessenen Verteidigungsstandard besitzen würden.

Das Weißbuch fährt fort: Es wurde ein Programm entworfen, um die britische Verteidigungskräfte und die Verteidigungsmittel auf die Höhe zu bringen. Für die Flotte, deren Stärke durch Verträge beschränkt ist, und für das Heer bedeutet dieses Programm zum größten Teil eine Versorgung mit technischen Bedürfnissen, Beschaffung moderner Ausrüstungen und genügendem Personal sowie von Kriegsmaterialreserven. Für die Luftstreitkräfte allein wurde eine merkliche Verstärkung von Einheiten sofort für notwendig erachtet. Erhöhungen werden auch in der vom Heer gestellten Flugzeugabwehr notwendig sein.

In dem Weißbuch heißt es dann weiter: „Am 28. November 1934 hat die britische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Wiederaufrüsten gerichtet, in dem Deutschland begriffen war und hat eine Beschleunigung der bereits beschlossenen Erhöhung in den Luftstreitkräften verkündet. Die Aktion der britischen Regierung bedeutete natürlich nicht ein Sichabfinden mit einem Bruch des Vertrages von Versailles. Dieses Wiederaufrüsten wird, wenn es in seinem gegenwärtigen Ausmaß unvermindert und unkontrolliert fortgesetzt wird, die Besorgnis der Nachbarn Deutschlands verstärken und es kann infolgedessen eine Lage erzeugen, in der der Friede gefährdet wird.

Die britische Regierung hat die Erklärungen der Führer Deutschlands, daß sie den Frieden wünschen, zur Kenntnis genommen und begrüßt. Sie muß aber bemerken, daß nicht nur die Kräfte, sondern auch der Geist, in dem die Bevölkerung und insbesondere die Jugend des Landes organisiert werden, das allgemeine Gefühl der Unsicherheit, das bereits unzweifelhaft erzeugt worden ist, begründen und fördern.

In seinen weiteren Ausführungen betont das Weißbuch, daß die Entwicklungen der Luftstreitkräfte die Verwundbarkeit Englands erhöht haben. In der darauffolgenden Behandlung von Flottenfragen wird unterstrichen, daß zur Abwehr sporadischer Angriffe auf Gebiete und auf den Handel eine beträchtliche Zahl von Kreuzern, abgesehen von denen, die der Hauptflotte angehören, erforderlich sind. Das Weißbuch drückt die Hoffnung der britischen Regierung aus, eine Vereinbarung zu erzielen, die einen Wettbewerb in Flottenrüstungen vermeidet, aber Großbritannien zugleich freiläßt, „eine Flotte aufrechtzuerhalten in der Stärke, die für unsere unbedingten Erfordernisse notwendig ist."

Das letzte Kapitel hebt hervor, daß es die Hauptrolle der britischen Luftstreitkräfte ist, unter Zusammenwirken mit der Bodenverteidigung für den Schutz des Vereinigten Königreiches und insbesondere Londons gegen Luftangriffe zu sorgen.

Das mit den Initialen des Premierministers unterzeichnete, von ihm dem Parlament unterbreitete Weißbuch schließt mit den Worten: „Um es zusammenzufassen: Frieden ist das Hauptziel der britischen Außenpolitik. Die nationale Regierung beabsichtigt, diesen Zweck zu fördern nicht nur durch Methoden, die in den letzten Jahren angenommen worden sind, nämlich Unterstützung des Völkerbundes, Sicherheitsvereinbarungen, internationales Einvernehmen und internationale Regelung der Rüstungen, sondern auch durch alle anderen verfügbaren Mittel. Trotz ihres Vertrauens in den schließlichen Triumph friedlicher Methoden erkennt sie den augenblicklichen unruhigen Zustand der Welt, daß auf Rüstungen nicht verzichtet werden kann. Sie muß den Frieden wahren, die Sicherheit aufrechterhalten und Angriffe abschrecken. Die vorsätzliche Verlangsamung unserer Rüstungen als Teil unserer Friedenspolitik hat sie unter den Stand gebracht, der erforderlich ist für die Erfüllung dieser Zwecke, insbesondere angesichts der Unsicherheit der internationalen Lage und der Erhöhung der Rüstungen in allen Teilen der Welt. Eine weitere Ausgabe für die Rüstungen der drei Wehrdienste kann daher nicht länger mit Sicherheit aufgeschoben werden."

Wie eine Bombe eingeschlagen

Die englische Presse zum Weißbuch

Die Veröffentlichung des Weißbuches hat wie eine Bombe eingeschlagen und wird von der gesamten englischen Presse als große Sensation aufgemacht und in Leitaufsätzen erörtert. Allgemein spricht die Presse von einer „bedeutsamen Mitteilung" des Premierministers. Die Aufnahme ist je nach der politischen Einstellung der Blätter verschieden. Der radikale „Star" verkündet in Sperrdruck „Die Regierung teilt eine Politik des Wettrüstens mit", während Evening News vor allem betont, daß England nach Ansicht der Regierung nicht länger weitere Ausgaben für Rüstungen verschieben kann. Allgemein finden größte Beachtung die Bemerkungen Macdonalds im Weißbuch über das deutsche Wiederaufrüsten, die von Evening Standard als „strenge Worte" des britischen Premierministers gegenüber Deutschland und als eine Warnung an Deutschland bewertet werden.

Um den Eindruck abzuschätzen, den das Weißbuch Macdonalds in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, genügt es auch, die Schlagzeilen des „volkstümlichen" Teiles der Presse zu lesen. Die Vorderseite des unabhängig-konservativen Daily Expreß trägt die Ueberschrift „Mister Macdonalds Bomben: eine für Deutschland, eine andere für Japan." Im liberalen News Chronicle liest man: „Fassungslosigkeit der Parlamentsmitglieder über den Aufrüstungsplan. Der Premierminister klagt Deutschland an. Sir John Simons Reise ist zwecklos geworden. Neues Rüstungswettrennen in der Welt."

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" führt aus, das Dokument des Premierministers, das eine ungeheure Erhöhung der britischen Rüstungsausgaben zu rechtfertigen suche, sei das beste Beispiel vorsätzlicher Veranstaltung einer Panik in England, die England seit dem berühmten Feldzug von 1909 erlebt habe, in dem acht neue Dreadnoughts gefordert wurden. Das Weißbuch verfolge den offenbaren Zweck, der mangelnden Volkstümlichkeit dieser kolossalen Ausgaben für kriegerische Vorbereitungen dadurch entgegenzuwirken, daß die Nation überzeugt werde, ihre Sicherheit sei in Gefahr. Es bleibe abzuwarten, welche Wirkung es auf die kommenden Verhandlungen in Berlin und anderen Städten haben werde. Förderlich könne dieser Eindruck nicht sein, aber das scheine der Regierung gleichgültig zu bleiben.

Prüfung der neuen Straßenpolizei

In der Fahrschule der Berliner Schutzpolizei und in der Feldjägerkaserne fand Dienstag vormittag die Schlußprüfung des Sonderkursus zur Ausbildung der motorisierten Straßenpolizei statt. Die neue motorisierte Landstraßenpolizei wird bereits in allernächster Zeit eingesetzt werden, und zwar erst in Berlin, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Kiel, Breslau und Königsberg in Stärke von insgesamt 120 Mann. 60 Schupos und 60 Feldjäger erhalten schnelle Sportwagen und Motorräder mit Beiwagen.

Der Gedanke einer solchen Polizeitruppe ist vom Korpsführer Hühnlein, der den Prüfungen beiwohnte, gegeben worden. Auch Oberführer Fritsch, der Kommandeur des Feldjägerkorps, bekundete für den Kursus, der unter Leitung des Verkehrs-Polizeireferenten für das Reich und Preußen aufgezogen wurde, großes Interesse. Auf dem großen Hofe der Fahrschule sah man weiterhin Staatssekretär Grauert und viele andere mehr.

Die vielseitigen Prüfungen umfaßten in ihrem ersten Teil das praktische Können der neuen Polizei. Die motorisierte Truppe muß sich aus hervorragenden Fahrern zusammensetzen, aus Männern, die dem auf der Landstraße verunglückten Fahrer oder Fahrzeug auch technisch helfen können. So wurde denn das Abschleppen beschädigter Wagen bei Achsenbruch, Bruch einer Vorderfeder usw. geprüft. Ein Vergaserbrand wurde künstlich hervorgerufen und gezeigt, daß er im allgemeinen, wenn ein Fahrer nicht die Nerven verliert und zweckmäßig in seiner Bekämpfung vorgeht, nicht gefährlich auszufallen braucht. Vor allem wurde auch auf die überflüssigen Geräuschbelästigungen ein Augenmerk gerichtet.

Eine besondere Einrichtung stellen die Unfallkommandos dar, die aus fünf Mann bestehen und bei folgenschweren Zusammenstößen usw. die Aufnahme des Tatbestandes durchführen. Sie führen das erforderliche Hilfsgerät, unter anderem auch Photoapparat, Schreibmaschine usw. mit sich. Einer der Mitfahrenden ist stets ein Kriminalbeamter.

Am Nachmittag erfolgten die theoretischen Prüfungen. Bei diesen kam es auf das Wissen der Reichsstraßenverkehrsordnung, das Ueberprüfen der Fälle nach dem deutschen Recht usw. an. Der Beamte muß sofort erkennen, ob ein Verkehrsvergehen nur mit einer mündlichen Verwarnung oder gebührenpflichtig zu rügen ist, oder ob die Sicherstellung des Fahrzeuges erforderlich ist. Er muß erkennen, ob der Fahrer evtl. getrunken hat und muß ihn in diesem Falle zur Feststellung des Grades seiner Trunkenheit der betreffenden Stelle übergeben. Dies und vieles andere mehr waren Punkte aus dem großen Prüfungsprogramm für die neue motorisierte Landstraßenpolizei.

Ein kaltblütiger Mörder

Seine Frau aus dem Auto gestoßen und zur Geliebten gefahren

Der Einwohner Risch aus Traßdorf bei Arnstadt wurde am Dienstag wegen Mordes an seiner 33jährigen Ehefrau ins Gefängnis in Rudolstadt eingeliefert. Er hatte am Freitagabend auf der Heimfahrt von Arnstadt nach Traßdorf seine neben ihm im Kraftwagen sitzende Frau, die eingeschlafen war, aus dem Wagen gestoßen, um sich ihrer zu entledigen. In der Nacht war er zu seiner Geliebten nach Arnstadt gefahren. Der Mörder hatte zunächst einen Unfall vorgetäuscht und jede Schuld bestritten. Schließlich wurde er aber, da man ihm besonders das Ergebnis der Leichenöffnung vorlegte, zu einem vollen Geständnis gezwungen.

Teuflischer Mordplan

Fünf Jahre Gefängnis für Diesener

Vor dem Berliner Landgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den 55jährigen Albert Diesener aus Teichgut-Klein-Mühle bei Finsterwalde (Niederlausitz), der sich wegen Aufforderung zum Begehen eines mit dem Tode bedrohten Verbrechens zu verantworten hat. Diesener wollte ein tödliches Verkehrsunglück absichtlich herbeiführen. Die als Opfer ausersehene Person sollte, wenn sie nicht gleich tot gewesen wäre, mit den Füßen tot getreten werden. Der Angeklagte hatte bereits einen Helfershelfer gedungen, der ebenfalls gefangen gesetzt wurde. Dieser sollte für seine Hilfe 1000 Mark bekommen. Der erste Mordplan, bei dem eine Frau aus Finsterwalde das Opfer sein sollte, zerschlug sich. Diesener kam dann durch ein Zeitungsinserat mit einem Manne in Verbindung, der eine Lebensversicherung über 20 000 RM. abgeschlossen hatte, die Prämien aber nicht mehr bezahlen konnte. Für ihn wollte Diesener nun, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen, wenn der Anschlag gelungen wäre, die Prämienzahlung übernehmen. Der Helfershelfer verriet jedoch den Plan der Polizei, die Diesener festnahm.

In den späten Abendstunden des Dienstag wurde das Urteil verkündet. Es lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf fünf Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Wie der Anklagevertreter, so drückte auch der Vorsitzende bei der Urteilsbegründung sein Bedauern darüber aus, daß die Verhängung einer höheren Strafe nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht möglich sei. Der Angeklagte könne von Glück sagen, daß sein teuflischer Plan nicht zur Ausführung gekommen sei, denn sonst stände er jetzt vor dem Schwurgericht und hätte die Todesstrafe zu gewärtigen.

Im gestohlenen Wagen verbrannt

Auf der Straße zwischen Guntramsdorf und Loosdorf in Oesterreich wurde Dienstag früh ein fast vollständig zerstörter Personenkraftwagen aus Wien gefunden. In dem Wagen lagen die verkohlten Gerippe zweier Leichen. Eine weitere Leiche, die stark verkohlt war, lag neben dem Wagen. Nach dem Befund dürfte der Wagen mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren, zertrümmert und in Brand geraten sein, wobei drei Insassen den gräßlichen Tod fanden. Die Persönlichkeit der Toten konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Ermittelt wurde nur, daß der Wagen in den Morgenstunden des Dienstag dem Ingenieur August Braun gestohlen worden war. Der Dieb und seine Mitfahrer, die auch seine Mithelfer gewesen sein können, hatten dann auf diese tragische Weise den Tod gefunden.

Schnellzug überfährt Streckenarbeiter

Auf der Strecke zwischen Mormant und Verneuil l'Etang (Frankreich) ereignete sich, wie aus Paris gemeldet wird, Dienstag früh ein schweres Unglück. Ein fahrplanmäßiger Schnellzug fuhr in eine Gruppe von 100 Streckenarbeitern, die wegen des Nebels den Zug nicht bemerkt hatten. Fünf Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Das Unglück ereignete sich auf der Zufahrtsstrecke zum Pariser Ostbahnhof.

2000 Siedlungen für die Saar

Gauleiter Bürckel hat es als seine erste Pflicht erkannt, das Wohnungselend an der Saar, das in der Tatsache zum Ausdruck kommt, daß es allein 18 000 heimlose Berg- und Hüttenarbeiter gibt, zu lindern. Mit dieser Aufgabe wurde das Gausiedlungsamt Saarland-Pfalz beauftragt.

Eine Unterredung des Hauptschriftleiters der „Nationalsozialistischen Rheinfront" mit dem Leiter des Gausiedlungsamtes, Bürgermeister Imbt, ergab, daß der Plan für das erste Jahr bereits fertiggestellt und die Finanzierung von 2000 Siedlungshäusern restlos sichergestellt ist. Es handelt sich um sogenannte Nebenerwerbssiedlungen, die 100 Quadratmeter Land umfassen. Es werden dabei vornehmlich Stammarbeiter untergebracht. Die Gesamtfinanzierung umfaßt 10 Millionen Mark. Die Mittel stehen zur Verfügung. — Mit den Siedlungen kann im Sommer begonnen werden.

Außer diesem großen Siedlungsprogramm der Partei und DAF hat der Führer der Kriegsopferversorgung, Oberlindober, zugesagt, 300 Siedlerstellen für Frontkämpfer im ersten Jahre errichten zu lassen. Ferner werden noch Siedlungsvorhaben durch das Reichsarbeitsministerium und den Staat durchgeführt.

Wo sind die 900 000 Francs?

Geheimnisvolles Verschwinden von Pariser Geldsendungen

Nachdem bereits vor einigen Wochen ein Postsack mit 1½ Millionen Francs Lohngelder im Vorortverkehr von Paris verschwunden ist, ohne daß man bis jetzt das Geld wiederfinden oder die Täter ermitteln konnte, verlautet gerüchtweise, daß ein von Paris nach Maisons-Laffitte bestimmter Postsack mit 900 000 Francs Banknoten ebenfalls verschwunden ist. Die Polizei stellt gegenwärtig diese Gerüchte noch in Abrede, einige Zeitungen schenken jedoch diesem Dementi wenig Glauben.

Robbenjäger in See- und Eisnot

26 estländische Fischer von der Insel Oesel, die auf Robbenjagd ausgezogen waren, wurden vom Sturm überrascht und auf die Ostsee hinausgetrieben. Vier von ihnen gelang es schließlich, in Nordkurland das Festland zu erreichen. Sie benachrichtigten die lettländische Hafenpolizei in Windau, die zwei Eisbrecher hinausschickte, um nach den Robbenjägern zu fahnden. Auch aus Estland sind zwei Eisbrecher unterwegs, um die vermißten Fischer zu suchen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist es jedoch nicht gelungen, weitere versprengte Seehundjäger zu finden. Dienstag morgen gegen 5 Uhr wurde an dem Strande von Palmnicken an der ostpreußischen Samlandküste ein offener Motorkutter angetrieben, indem sich 4 halberstarrte estländische Fischer befanden. Sie wurden vollkommen erschöpft in das Krankenhaus eingeliefert. Man befürchtet, daß dies die einzigen sind, die sich außer den in Nordkurland gelandeten Fischern haben retten können.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Goebbels ist am Dienstag um 15.32 Uhr zum Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 in Leipzig eingetroffen.

Im Lichthof des sächsischen Finanzministeriums fand Dienstag nachmittag die feierliche Uebernahme der Führung der sächsischen Landesregierung durch den Reichsstatthalter in Sachsen, Martin Mutschmann, im Rahmen eines Dienstappells statt.

Das Schulschiff „Deutschland" des deutschen Schulschiffvereins, das sich auf der Heimreise befindet, gibt als Standort am 4. März 41 Grad Nord, 26 Grad West an. An Bord ist alles wohl.

Im Memelländer-Prozeß wurde am Dienstag mit der Entgegennahme von Entlastungsbeweismaterial die gesamte Beweisaufnahme geschlossen. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Wie in Warschauer politischen Kreisen verlautet, soll demnächst eine Konferenz der früheren Ministerpräsidenten bei Pilsudski stattfinden, auf der die wichtigsten staatspolitischen Fragen erörtert werden sollen. Solche Konferenzen haben auch in früheren Jahren stattgefunden, wenn der Marschall vor wichtige Entscheidungen gestellt war.

Das neue zweite Kabinett Gömbös hat Dienstag vormittag in die Hände des Reichsverwesers Horthy den Amtseid geleistet. Die Regierung beschloß, bei allen Ministerien den Posten eines politischen Staatssekretärs zu schaffen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag durch ein im Abgeordnetenhaus verlesenes Handschreiben des Reichsverwesers aufgelöst und die Einberufung der neuen Volksvertretung auf den 27. April festgesetzt.

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat sich eine Erkältung zugezogen. Auf ärztliches Anraten blieb er am Dienstag in seiner Wohnung.

Der amerikanische Generalkonsul in Hamburg, John G. Erhardt, überreichte den deutschen Seeleuten vom Tankschiff „Phoebus" der deutschamerikanischen Petroleumgesellschaft, die seinerzeit die Ueberlebenden des amerikanischen Riesenluftschiffes Akron im schwersten Sturm unter Einsatz des eigenen Lebens gerettet haben, eine Auszeichnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt.

Mit 333:154 Stimmen hat die französische Kammer das Gesetz verabschiedet, das für einzelne Industriezweige Abkommen, die von der Mehrheit der betreffenden Zweige abgeschlossen werden, für verbindlich erklärt. Ministerpräsident Flandin stellte die Vertrauensfrage.

In den letzten Tagen sind wieder vier Grippefälle mit tödlichem Ausgang im französischen Heer festzustellen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 6. März 1935

Wer sich nicht befehlen kann, der soll gehorchen, aber da fehlt noch viel, daß er auch sich gehorche. Nietzsche.

Was geschah heute - -

Vor 2 Jahren (1933)? SA-Mann Kurt Eckert aus Berlin-Hohenschönhausen von Gegnern erschossen.

Vor 5 Jahren (1930)? Tod des Großadmirals Alfred v. Tirpitz (geb. 19. 3. 1849 zu Küstrin).

Vor 16 Jahren (1919)? Gesetz zur Schaffung der Reichswehr und Reichsmarine.

Vor 35 Jahren (1900)? Gründer der Daimler-Motorengesellschaft, Gottlieb Daimler, starb in Cannstatt (geb. 17. 3. 1834 in Schorndorf).

Vor 104 Jahren (1831)? Der Philantrop Friedrich v. Bodelschwingh auf Haus Marken bei Tecklenburg geboren (gest. 2. 4. 1910 in Bethel bei Bielefeld).

Vor 148 Jahren (1787)? Josef v. Fraunhofer, Optiker, in Straubing geboren (gest. 7. 6. 1826).

Die Bedeutung der Tageszeitung als Unterrichtsmittel

Im Mittelpunkt des Nationalsozialistischen Lehrerbundes wird die Bedeutung der Tageszeitung als Unterrichtsmittel dargelegt. Als wichtigstes Gebiet wird dabei die Behandlung großer politischer Tagesereignisse gekennzeichnet, die in der Hauptsache dem laufenden Geschichtsunterricht zufallen müsse. Die Tageszeitung, so wird betont, sei das bedeutendste, ja fast das einzige Hilfsmittel zur Behandlung zeitnaher Fragen. Dabei seien unter „Tagesereignissen" nicht etwa Ereignisse eintägiger Natur zu verstehen. Das eine lasse sich jetzt schon mit Sicherheit sagen: die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart werden in ganz anderem Maße als bisher den Unterricht, ganz besonders aber den Geschichtsunterricht beherrschen.

Vom Wetter

Die aus dem Osten und Nordosten unseres Erdteiles nach Mitteleuropa vorstoßende Kaltluft hat sich hier immer mehr ausgebreitet. Namentlich der Osten des Reiches zeigt sehr niedrige Temperaturwerte, so hatte Breslau in der vorletzten Nacht eine Tiefstemperatur von minus 21 Grad. Hinter den über Nordwesteuropa sich vorschiebenden schwachen Tiefdruckbildungen liegt eine Wolke, aus der Niederschläge in Nordwestdeutschland als leichter Schnee fallen. Diese wird dazu beitragen, daß die neuerliche Wetterhochdruckwetterlage mit winterlichem Gepräge einige Tage fortdauern wird.

Wetteraussichten für Mittwoch: Schwache Winde aus östlichen Richtungen, später auf Süd drehend, in den Morgen- und Abendstunden vielfach Nebel oder starker Dunst, tagsüber aufheiternd, am Tage leichter, in der Nacht mäßiger Frost.

Wetteraussichten für Donnerstag: Schwachwindig, nach Nebel meist heiter, weitere Frostzunahme. **Voraussichtliche Weiterentwicklung:** Noch keine wesentliche Aenderung der Wetterlage anzunehmen.

÷ **Aschermittwoch.** Verlassene Tanzsäle. Umgefallene Stühle, Flaschen und Gläser. Ein schnarchender Blaugewordener in irgend einer Ecke. Zerfetzte Larven und Pritschen. Ein trübseliger Morgen. Von den kahlen Aesten der Bäume hängen Reste von Papierschlangen. Konfetti liegt noch in den Rinnen und Ecken der Bordsteine. Träume der Luft sind ausgeträumt. Kater haben über Nacht Junge bekommen. Der schale Rest verwehter froher Tage und Nächte stinkt zum Himmel. Geldbörsen umkreist der Pleitegeier.

÷ **Stille Zeit.** Wenn das tolle Hallo der Karnevalstage mit Aschermittwoch ein Ende gefunden hat, kommen Tage und Wochen, in denen sich mancher Mensch recht einsam fühlt. Diese „Lebensöde" ist um so fühlbarer, je schlechter das Wetter ist und je mehr man abseits von der großen Heerstraße lebt. Des Winters letzter Zipfel ist langweilig. Grau in und nach außen, nach innen. Grillen, Spinnen, Motten und anderes Ungeziefer setzt sich im Herzen fest und macht das Gemüt vieler Menschen unfreundlich und verdrossen. Man weiß oft nicht mehr, was man eigentlich will. Dunkel kommt nur eine Empfindung zum Bewußtsein: die Sehnsucht nach frohen, sonnigen Frühlingstagen. Je lebensfrischer das Herz noch ist, umso stärker wird dieser Drang. Er wächst mit jedem Tage. Die Ungeduld wird immer größer. „Lieber Frühling, komm' doch bald!" — Aber steht er nicht schon auf der Schwelle?

÷ **Goldene Hochzeit.** Am morgigen Donnerstag ist es den Eheleuten Karl Heidemann, Kreuzstraße 12, vergönnt, das schöne Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Seit 50 Jahren sind sie auch Bezieher der „Schwerter Zeitung". Während sich der Jubelbräutigam noch sehr großer Rüstigkeit erfreut, ist seine treue Gattin schon fast fünf Jahre an das Krankenlager gebunden. Das Jubelpaar erfreut sich größter Wertschätzung, zahlreich werden sich morgen die Gratulanten einfinden. Zum hohen Ehrentage sprechen auch wir dem Jubelpaare unseren herzlichsten Glück- und Segenswunsch aus. Unser Wunsch geht auch weiter dahin, daß es unseren treuen Lesern beschieden sein möge, noch recht viele Jahre ihr Heimatblatt vorzufinden.

÷ **Achtung! Aufnahme!** Wie wir bereits berichteten, wird der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln am Donnerstag, dem 7. März und am Freitag, dem 8. März in Schwerte weilen, um Aufnahmen für die Hörfolge „Schwerter Pannkauken" zu machen. Es handelt sich um ein Hörbild aus vielen Schallaufnahmen des Reichssenders Köln in Gemeinschaft mit der Funkorganisation der NSDAP. des Gaues Westfalen-Süd. (Manuskript von Oskar Hansen und Heinz Friedrich Kamecke.) Der bekannte westdeutsche Sprecher Hermann Probst wird am Donnerstag von 10 bis 13 Uhr und am Freitag von 10 bis 17 Uhr die Aufnahme leiten. Erfreulicherweise haben sich auf die in der Presse erschienene Aufforderung hin eine Reihe Schwerter Mitbürger in den Dienst der Heimatsache gestellt. Voraussichtlich wird der Wagen in der Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Westenstraße, am Ruhrtalmuseum und wahrscheinlich auch in Schwerte Ost zu sehen sein. Wenn es auch technisch unmöglich ist, alle Wünsche zu erfüllen, so wird doch hiermit ein erfreulicher Anfang gemacht, der eine erste Werbung für das alte Schwerte im großen Sendebezirk Westdeutschland darstellt.

÷ **„Der letzte Schnee?"** fragte gewiß mancher gestern nach Mitternacht, als es wieder aus Frau Holles Reich weiß herniederstebte. So ist nun der Mensch: Anfangs freut er sich über die ersten Flocken, und schließlich mag der begeistertste Wintersportler nichts mehr von dem weißen Pulver wissen und sehnt sich danach, im frischen grünen Gras zu liegen u. ein paar erste Primeln oder Veilchen heimzubringen und sie ans Fenster zu stellen. Es soll sogar Leute geben, die jetzt schon Sommerreisepläne entwerfen und denen das Rauschen der Bäume oder das Rauschen der Meereswellen bereits in den Ohren klingt. Uebrigens: nur noch 100 Tage trennen uns vor dieser Zeit! Warum sollen wir da nicht schon ums Kap der guten Hoffnung segeln ...?

÷ **Warnung vor einem Schwindler.** In einer auswärtigen Zeitung warnt man vor einem Schwindler, einem italienischen Geschäftsreisenden, dessen Paß in Köln auf dem intalienischen Konsulat ausgestellt ist. Bei seinen Besuchen zieht er zunächst Strümpfe aus der Tasche und bietet diese für einen geringen Preis an. Gleichzeitig versucht er Manufakturwaren mitzuverkaufen. Der Zweck ist hierbei der, daß die Leute gewöhnlich größere Posten bestellen, und zwar, nachdem sie eine Anzahlung geleistet haben. Die Ware wurde aber nie geliefert. Es wird daher dringend vor ihm gewarnt!

÷ **Deutsche Rotes Kreuz, Vaterl. Frauenverein e. V.** Donnerstag, 7. d. M., nachmittags 3 Uhr ist Mutterberatung in Schwerte-Ost, Gaststätte Kreinberg.

÷ Möhnesee dem Ueberlaufen nahe. Nach den reichen Niederschlägen der letzten Wochen weist der Möhnesee wieder einen erheblichn Stauinhalt auf, und zwar 122 Millionen Kubikmter. Wenn in der nächsten Zeit noch größere Niederschlagsmengen kommen, was nach dem Essener Wetterbericht und dem niedrigen Barometerstand nicht ausgeschlossen ist, kommt der See vielleicht zum Ueberlaufen: bis dahin fehlen noch 13 Millionen Kubikmeter Wasser. — Am Stockumer Damm wurden in der vergangenen Woche mehrere Schäden, die der Sturm vor 14 Tagen angerichtet hatte, beseitigt. Mit Faschinen wurde eine Anzahl Löcher verstopft. Der Sturm hat im Möhneseegebiet stark gewütet. Ganze Waldbestände wurden verwüstet. Man ist bereits daran, die Baumstümpfe auszuroden und die Distrikte aufzuforsten. (Soest. Anz.)

÷ **Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses** wurde am 21. Februar ein Gustav A. aus Schüren festgenommen. A. ist überführt und geständig, in ungefähr 10 Fällen auf einsamen Wegen in Hörde, Berhofen und Wellinghofen sich Kindern gegenüber in der schamlosesten Weise gezeigt zu haben. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen; es ist sehr wahrscheinlich, daß A. für noch weitere derartige ungeklärte Fälle als Täter in Frage kommt.

÷ **Mit dem Lenzmonat März,** dessen Name aus dem römischen „Martius" entstanden ist, sind wir in der Tageslänge schon dem ersten Drittel des Oktober und dem letzten Drittel des Septembers gleich. Die Temperatur freilich ist gegen diese herbstliche Zeit an Wärme und Beständigkeit noch sehr bemerkbar im Durchschnitt zurück. Denn Ende März ist oftmals der Winter noch nicht vollständig besiegt. Die Temperaturgrade sind durchschnittlich denen von November gleich, nur hat dieser mehr Nebel und trübes Wetter und jener mehr helle Tage. Der März ist nach den meterologischen Beobachtungen ein trockener Monat mit einer durchschnittlichen Regenhöhe für Deutschland von 19,27". In Pommern und Brandenburg ist er sogar der trockenste Monat vom ganzen Jahre. Die mittlere Temperatur beträgt für Deutschland in der ersten Hälfte 2,38 Grad R, in der zweiten aber schon 4 Grad R.

Bürgerschützenverein Schwerterheide

Schwerte, 5. März. Im Lokale des Schützenbruders Fritz Eckey fand am vergangenen Sonntag die Haupt-Jahresversammlung des Bürgerschützenvereins Schwerterheide statt. Um 4,30 Uhr eröffnete Vereinsführer Wilhelm Weiher mit dem deutschen Gruß die Versammlung. Rückschauend auf die Vereinstätigkeit des vergangenen Jahres gedachte Schützenbruder Weiher besonders des Heimgangs unseres geliebten und hochverehrten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, sowie der drei verstorbenen Schützenbrüder Schreier, Rügge und Brieke. Auch in diesem Jahre habe der Schnitter Tod reiche Beute in unserem Verein gehalten. Drei treuen Schützenkameraden mußte man das letzte Geleit geben, und zwar den Schützenbrüdern Sprave, Küper und Hasenhöller. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorebenen durch Erheben von den Sitzen. Dann feierte der Vereinsführer mit bewegten Worten den großen Sieg unseres Führers, die Rückgliederung der Saar zum deutschen Vaterlande, und brachte zum Schluß ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Führer und Volkskanzler aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Nun trat man in die aus 11 Punkten bestehende Tagesordnung ein. Der Schriftführer verlas die letzte Niederschrift, 6 neue Mitglieder konnten dem Verein wieder zugeführt werden. Ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Jahresbericht wurde vom Schriftführer gegeben. Man beschloß, diesen Bericht in die Vereinschronik einzutragen. Berichte über die Vereinskasse wurden gegeben, sowie auch über die getrennt geführte Schießkasse, die alle von den Mitgliedern befriedigt aufgenommen wurden.

Ueber das Opferschießen für das Winterhilfswerk, das am 24. März von allen sporttreibenden Verbänden im deutschen Vaterlande durchgeführt wird, berichtete der Vereinsführer ausführlich und gab die vom deutschen Schützenbund herausgegebenen Bedingungen bekannt. Die Kompagnien treten am 24. März in ihren Standquartieren an und stehen um 1,30 Uhr am Hause des Herrn Oberst zum Abmarsch zum Schießstande bereit. Freunde und Gönner des Vereins sind zwecks Teilnahme an diesem hochherzigen Werk unseres Führers herzlich willkommen und sind herzlich eingeladen. Jeder Schießfreund erhält für seine Teilnahme eine vom deutschen Schützenbund herausgegebene Nadel. Weiter berichtete der Vereinsführer über die Beschlüsse des Vorstandes und der Schießkommission über Erneuerungen am Schießstande und über den Bau eines Kleinkaliber-Schießstandes. Auch wurde die Feier eines ordentlichen Schützen- und Volksfestes in diesem Jahre beschlossen. Die Ausarbeitung des Festes sowie die Terminfestsetzung wurde dem Vorstande übertragen.

Weitere Punkte wurden schnell erledigt, und um 8 Uhr schloß der Vereinsführer mit Dankesworten an die Schützen für ihre sachliche Beratung und Mitarbeit die Versammlung.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Heute abend zeigt die Schwerter Turnerschaft den Film der Saar-Treuestaffel. Ueberall, wo die staatspolitisch wertvollen Filme der DT. gezeigt wurden, war man des Lobes voll. Wegen des olympischen Gedankens wäre es zu wünschen, daß der Abend recht gut besucht würde. Durch die Genehmigung der Regierung finden für die Schulen Freitag morgen gesonderte Vorführungen statt. Die Kinder sehen Ausschnitte aus den Filmen des Landesturnfestes und der Saartreuestaffel. Die meiste Freude wird ihnen der Film „Kinderland — Sonnenland" bereiten. (siehe Anzeige).

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend

Wir verweisen auf die Filmvorführung der Schwerter Turnerschaft im „Reiche des Wassers". Hitler-Jugend haben ermäßigten Eintritt! Wir erwarten regen Besuch der Veranstaltung!

Die Unterbannführung.

☆

Durchführung des Reichsjugendtages.

Das Deutsche Jungvolk Stamm I/1/136 teilt mit:

In einer Verfügung weist der Regierungspräsident von Osnabrück darauf hin, daß immer von neuem Klagen an ihn gelangen, daß die Durchführung des Staatsjugendtages durch Maßnahmen aller Art von seiten mancher Lehrpersonen erschwert werde. Nachdem er wiederholt darauf hingewiesen habe, daß die Anordnungen des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über den Staatsjugendtag genauestens innezuhalten sind, und daß es keinerlei Hindernisse gibt, an denen die restlose Durchführung scheitern könnte, nehme er an, daß manchen Dienststellen das notwendige Verständnis fehle oder ihre Handlungen böser Wille beeinflußt. „Wiederkehrende Beschwerden", so schließt die Verfügung, „werde ich disziplinarisch untersuchen. Dabei werde ich vor schweren Maßnahmen nicht zurückschrecken."

An alle Betriebsführer im Treuhänderbezirk Westfalen

Aufruf

zum 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Bei den Vorbereitungen für den 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der von der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, haben sich in manchen Betrieben Schwierigkeiten für die Freigabe der Jugendlichen von der Arbeit gezeigt.

Ein großes Werk setzt immer Opfer voraus. Die einzigartige Idee eines Leistungswettstreites der gesamten deutschen Jugend fordert von allen Betriebsführern, daß sie mithelfen, Schwierigkeiten der Durchführung aus dem Wege zu räumen. Der Wettkampf nimmt in rascher Folge Tag für Tag einer ganzen Woche in Anspruch. Keine Berufsgruppe soll vor der anderen den Vorzug der Durchführung an einem Sonntag haben. Nur für den Bergbau besteht in diesem Jahre noch eine Ausnahme.

So wie jeder Jugendliche durch seine Teilnahme den Willen zur Leistung für Deutschland bekundet, so soll ihm auch die Freizeit für den Wettkampf vom Führer seines Betriebes gewährt werden. Erst dieses Opfer sichert das Gelingen des Reichsberufswettkampfes.

In diesem Sinne ist auch ein Lohnausfall für die teilnehmenden Jungarbeiter- und Arbeiterinnen zu vermeiden.

gez. Johlitz, M. d. R.
Bezirkswalter der DAF. Landesobmann der NSBO.

gez. Hahn,
Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen

Wer von schönen und gesunden Zähnen spricht, denkt an
Chlorodont

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Westhofen, 6. März. Steuererhebung in den Amtsgemeinden. Um die Einzahlung der Steuer und sonstigen Abgaben zu erleichtern, werden von der Amtskassenverwaltung folgende örtliche Hebetermine abgehalten: Für Westhofen, Wandhofen und Garenfeld am 11. März, vormittags 9—12 Uhr, im Amtskassenlokal; für Villigst am 12. März, vormittags 10—10,30 Uhr, bei Grave; für Lichtendorf am 13. März, vormittags 9—10 Uhr, bei Wiemhoff; für Geisecke am 13. März, vormittags 10,30 Uhr, bei Schulte-Höppe; für Holzen am 14. März, und zwar vormittags 9—9,30 Uhr bei Prein; von 10—10,30 Uhr bei Eisenberg, von 11—12 Uhr bei Schneider.

Westhofen, 6. März. Standesamtsübersicht. Beim Standesamt sind in den Monaten Januar und Februar folgende Fälle beurkundet worden: 7 (6) Geburten, 4 (3) Sterbefälle und 6 (2) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen sind die Fälle in denselben Monaten des Vorjahres. Die Zahl der Eheschließungen hat sich verdreifacht.

Westhofen, 6. März. Konfirmation. Der Tag der diesjährigen Konfirmation ist auf den 31. März festgesetzt worden. Die Prüfung findet am Sonntag vorher statt.

☆

Ergste, 5. März. Die Saarbefreiungsfeier in Ergste. Zum Tag der Rückgliederung der Saar brachte auch die Ergster Bevölkerung ihre Freude in einem gewaltigen Bekenntnis zu Reich und Führer zum Ausdruck. Glockengeläut kündete schon morgens den Augenblick der vollzogenen Uebergabe. Abends gegen 7,30 Uhr versammelten sich alle Parteigliederungen und Vereine sowie die gesamte Stammabteilung des hiesigen Arbeitslagers mit ihren Fahnen vor der Kreuzschlenke und auf dem daselbst nahe gelegenen Sportplatz in Bürenbruch. Zu einem stattlichen Zuge formierten sich dann unter Vorantritt der SA. unter den Klängen von Spielmannszügen die Menschenmassen. Es ging weiter bergan zum Bürenbruch hinauf. Auf einem hoch gelegenen Kahlschlag der Mitsdörffer'schen Waldungen wurde ein mächtiges Befreiungsfeuer angezündet, dessen Flammenschein weit in den Abendhimmel hineinleuchtete. Ortsgruppenleiter Pg. Brunneberg sprach in markigen Sätzen über die große Bedeutung des 1. März 1935. Mit dem Gesang der nationalen Weihelieder und des Saarliedes fand die Kundgebung ihren Abschluß. Nach Aufstellung aller Formationen bewegte sich dann ein Fackelzug durch die Ortschaft Bürenbruch nach Ergste. Vor dem Parteilokal Pütter in Ergste löste sich der Zug auf. Anschließend trafen sich die Volksgenossen zu einem kameradschaftlichen Zusammensein.

Bürenbruch, 6. März. Bunter Abend des Turnvereins. Als Abschluß der diesjährigen Karnevalszeit veranstaltete der hiesige Turnverein Grüne Eiche 1896 einen Bunten Abend. Der festlich ausgeschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einleitenden Musikvorträgen der fleißigen Hauskapelle hieß der stellvertretende Vereinsführer, Turnbruder Herbert Tillmann die Erschienenen herzlich willkommen. Am Schluß seiner Begrüßungsansprache erinnerte er daran, daß Turnvater Jahn dieselbe nationale Zielsetzung vor Augen gehabt habe wie das nationalsozialistische Deutschland: Ehre, Recht, Freiheit, Einigkeit. Der weitere Verlauf des Abends brachte Tanzunterhaltungen, humoristische Vorträge und Musik in einer Programmfolge, die die Turnfreunde und Gäste bis zur weit vorgerückten Stunde in recht gemütlichem Kreise zusammenhielt.

Geseke, 6. März. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Straße nach Langenücke wurde der Landwirtschaftsgehilfe Martin Meyer, der auf dem Gut Mittelhausen beschäftigt war, von einem Kraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt. Der Führer des Wagens kümmerte sich nicht um den Verunglückten und ließ ihn auf der Straße liegen. M. wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Turnerschaft

Handball

Westfalia Villigst

TV. Elsey 1. — Tus Villigst 1. 6:6 (2:4)

Die Elseyer hatten das Glück, daß die Westfalen nicht komplett zur Stelle sein konnten. Das Spiel wurde sehr flott durchgeführt und sah die Villigster schon nach 8 Min. mit 2:0 im Vorteil, die aber von den Elseyern durch Strafwurf bald aufgeholt wurden. Bis zur Pause verschafften sich aber die Gäste durch ihren großen Eifer eine 4:2-Führung. Nach dem Wechsel verringerte der Gastgeber wieder durch Strafwurf auf 4:3, doch der Westfalia-Sturm schaffte unermüdlich und stellte immer wieder den alten Torunterschied her. Ungefähr 10 Min. vor Schluß lagen die Villigster noch sicher mit 6:4 in Führung, als dann der Gastgeber durch schönes Stürmerspiel und einen unberechtigten Strafwurf das Endresultat auf 6:6 stellen konnte. So mußten sich die Villigster trotz besseren Spiels mit einem Punkt zufrieden geben.

Trostheim Dortmund

der hervorragende Kunstturner, der am 10. Februar am Bunten Abend der NSV. Schwerte mitwirkte, nimmt an dem in dieser Woche in Berlin beginnenden Olympia-Lehrgang teil.

Turnierbeginn in der Westfalenhalle

Eröffnungstag: Heute!

Am heutigen Mittwoch beginnt in der Dortmunder Westfalenhalle das Reit- und Fahrturnier, bei dem 5 Tage ununterbrochen Reitwettbewerbe, Fahrprüfungen, Jagdspringen, Schaubilder in bunter Folge gezeigt werden. Bei der Generalprobe am Dienstag war die Halle bereits festlich geschmückt. Man erhielt einen Ueberblick über das hervorragende Material, das die sportlichen Wettbewerbe bestreitet. Man sah die beiden wirkungsvollen Schaubilder „Die Fahrquadrille der Kavallerieschule Hannover" und „Das vielseitige deutsche Warmblutpferd" in den mannigfachen Abteilungen der Vorführung. Die Turnierleitung ist gerüstet: Das Reiterspiel kann beginnen.

Der Eröffnungstag begann schon vormittags 9 Uhr mit Vorprüfungen für die Eignungsprüfung für Reitpferde und mit dem Einzelreiten der Teilnehmer in der leichten Dressurprüfung. 16 Uhr am Nachmittag werden die für den Sieg in Frage kommenden Bewerber der 4 Abteilungen je ¼ Stunde vorgestellt, ½ Stunde beanspruchen die 17 Einspänner. Bei den Reitpferden marschiert bereits Klasse wie Donar, Christian, Pommernländer, Bober, Seydlitz, Ursus, Hagen, Alarm auf. In der leichten Dressur reiten in der Abteilung für Amateure v. Badewitz York, Wittje Plakat, Oblt. Brandt Sportvogel, bei den Berufsreitern O. Lörke Moselländer, A. Staeck Bacharach, G. Lange-München Columbus. Die Einspänner-Prüfung wird von 6 Pferden der Kavallerieschule mit den Majoren Ruppert und Bieringer, den Rittmeistern Stein und Hartmann im Wagen bestritten. Den Beschluß der Nachmittagsvorstellung bildet das große Schaubild „Das vielseitige deutsche Warmblutpferd".

Am Abend finden die Jagdspringen mit Wettbetrieb statt. Bereits an diesem Abend tritt die Klasse M in den Wettstreit. Sechs Abteilungen, zwei mit 13 und vier mit 14 Teilnehmern gelangen zur Entscheidung. In der ersten Abteilung weist die frische Form aus Berlin und Frankfurt auf Oblt. Ernst Hasses Bosko und Anton Kordes Kätchen von Horfeld als voraussichtliche Sieger hin. Bosko ist als Sieger im „Frhr. v. Langen-Erinnerungspreis" beim Berliner Kaiserdamm-Turnier, wo er nach zwei Stechen den ersten Preis mit der Französin Ecujére teilte, schwer zu schlagen. In der zweiten Abteilung ist Oblt. Frhr. v. Nagels Ahoy zu beachten, der unter Rittm. v. Barnekow den „Preis der Grünen Woche" gewann. Die Gegner sind G. Langes Torpille und Pol.-Major Hartmanns Parsival. In der dritten Abteilung starten einige jüngere Springe der Kavallerie-Schule Hannover, die gegen Fürstin unter Frl. Georgius und Pol.-Hptm. Weikinn auf Neger einen schweren Stand haben. Die vierte Abteilung eröffnet Major Hartmanns Deffhed, die fünfte Abteilung Oblt. Meckelmann auf Immertreu und Frl. Georgius auf Harras, die sechste Frau Frankes Hartherz und Nurmi von der Kavallerie-Schule Hannover.

Voraussagen für die Jagdspringen der 6. März:

1. Abt.: Bosko — Kätchen von Horfeld,
2. Abt.: Ahoy — Parsival,
3. Abt.: Neger — Fürstin,
4. Abt.: Deffhed — Goldelse,
5. Abt.: Immertreu — Harras,
6. Abt.: Nurmi — Hartherz.

Anteil der Turner an der SA und SS

Die Erhebungen über den Mitgliederbestand in der DT., erstreckte sich auch auf weitere Berechnungen. So heißt es in der Statistik vom 1. Januar 1934, die nun endgültig ist, daß in jeder 4. Gemeinde ein Turnverein ist. Erfreulich ist auch die Feststellung, daß nach dem angegebenen Stichtag 520 000 Vereinsangehörige in der SA., SS., HJ., BdM., Jungvolk und Jungmädel eingegliedert sind. 250 000 Turner gehören nach dieser Aufstellung der SA. und SS. an. Nach sehr eingehenden Berechnungen umfaßt der Uebungsbetrieb der DT. im Jahre 1935 etwa 80 Millionen Turnstunden.

Die Jagd nach dem Glück

so heißt unser neuer Roman, dessen Abdruck wir morgen beginnen. Hans Schulze hat das spannende Werk, das unsere Leser sicher fesseln wird, geschrieben.

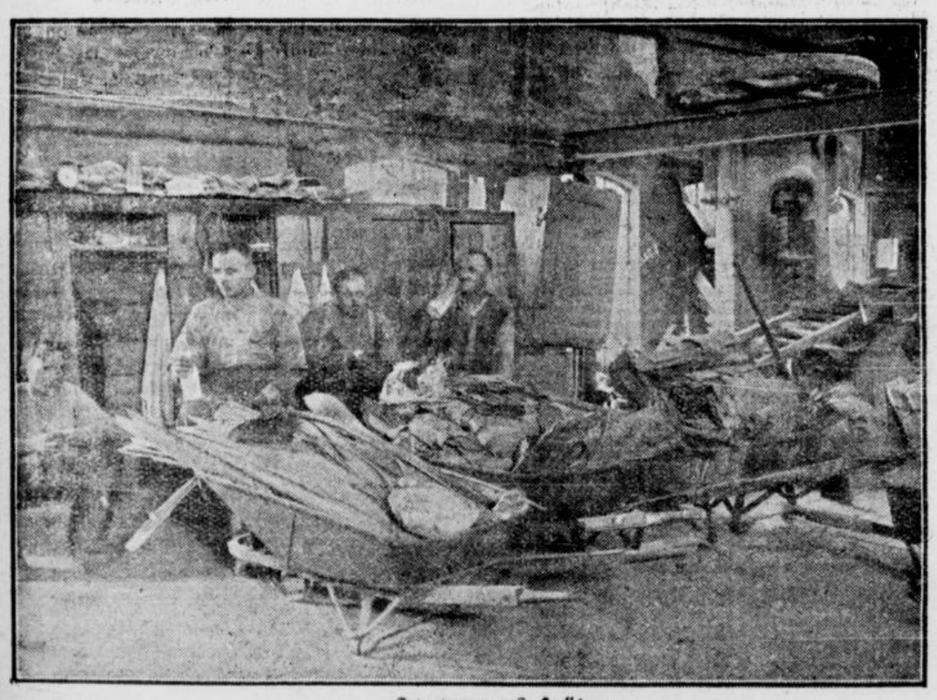
Aus dem Nachbargebiet

Dortmund-Lütgendortmund, 6. März. Grabschändung. In der Nacht zum Samstag wurde auf dem Lütgendortmunder katholischen Friedhof eine gemeine Grabschändung verübt. Frevelhafte Hände vergriffen sich in der Nacht an verschiedenen Gräbern. Etwa 10 Einzelgräber wurden beschädigt. Bei den meisten wurden die Gedenksteine umgeworfen und dabei zerstört. Am schwersten wurde die Familiengruft der Familie Holtemeyer mitgenommen. Hier wurden alle Grabplatten von den vier Gräbern abgerissen und fortgetragen. Eine Grabplatte wurde auf dem neben dem Friedhof vorbeiführenden Weg wiedergefunden. Das Eingangstor zu der Gruft wurde von den Tätern sinnlos zerstört und aus der Steinfassung herausgerissen.

Wetter, 6. März. Tödlicher Betriebsunfall. Im Eisenwerk Schöntal erhielt der Walzer Br., als er mit einer schweren Zange hantierte, diese gegen den Leib gestoßen. Br. erlitt schwere Verletzungen, denen er erlag.

Wenn wir nochmals

Von Dipl.-Ing. R. Laft



So war es früher

Wenn in dieser Woche eine Leistungsschau für die im Sinne von „Schönheit der Arbeit" durchgeführten Arbeiten in den vorbildlich geleiteten Werken des Gaugebietes veranstaltet wird, so soll dieses hauptsächlich zweierlei Beweggründe haben. Es werden einerseits einem möglichst großen Volkskreise die Werke bekannt, in denen für die dort beschäftigten Arbeitskameraden großzügig angelegte Verbesserungen und Verschönerungen, sei es an den Arbeitsplätzen oder an den von ihnen benutzten Sozialeinrichtungen, ausgeführt wurden. Vor allem aber soll durch diese Leistungsschau, und das ist der zweite und Hauptgrund, den heute noch abseits stehenden Betriebsführern der Weg aufgezeigt werden, wie durch die Gesunderhaltung der Arbeitskraft im Volke eine vermehrte Arbeitslust innerhalb der Gefolgschaft und damit größere Aufgaben für das Gemeinwohl des deutschen Volkes erzielt werden können. Das Gemeinwohl sollte immer oberster Grundsatz bei allem Tun und Handeln sein, so auch im Betriebe bei allen grundsätzlichen Erwägungen für den Betriebsführer. Niemals wird er fehlgehen, wenn er sich in allen seinen Handlungen das Leitmotiv der nationalsozialistischen Weltanschauung, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, vor Augen hält. Bei den Betriebsbesichtigungen erkennt man auf den ersten Blick, ob der an der Spitze des Betriebes stehende Mann ein wahrer Führer für seine Gefolgschaft ist oder nicht, ob er von nationalsozialistischen Gedankengängen durchdrungen ist oder nicht. Wir wissen genau, daß es nicht leicht ist, den Anforderungen des jungen Staates gerecht zu werden, denn heute genügt es nicht mehr, als der Kopf des Betriebes die lebenskräftigen Bindungen mit der Wirtschaft allein aufgenommen, dabei aber die mit seinen Mitarbeitern, den Arbeitskameraden des Werkes, so dringend erforderliche blutwarme Fühlungnahme vergessen zu haben. Vereinigt der Betriebsführer nicht die Vorzüge eines guten Wirtschaftler und das soziale Verständnis gegenüber der Gefolgschaft in sich zugleich, so ist er als Führer eines Werkes im neuen Deutschland unbrauchbar. Wir verlangen dann, daß er seine Führerstelle an einen geeigneteren Volksgenossen abgibt.

Es ist bekannt, daß in der Abteilung „Schönheit der Arbeit", wie in allen Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront eine an sich kleine Kämpferschar tätig ist, und wir erwarten deshalb, daß betriebliche Erneuerungen und Bessergestaltungen nicht erst von seiten der Dienststellen erzwungen werden müssen, sondern daß die Anregungen und der Wille zur „Schönheit der Arbeit" aus der Gemeinschaft des Werkes heraus gegeben werden.

Ein wahrer Führer wartet nicht ab, sondern greift ein.



So ist es heute

Aus Westdeutschland

Ein Sofa-Rad

Neukonstruktion der Bielefelder Fahrrad-Industrie

Bielefeld. Ein Bielefelder Fahrradwerk bringt eine patentamtlich geschützte Neukonstruktion, das Sofa-Rad, auf den Markt. Sie kommt den Wünschen des radfahrenden Publikums nach größerer Sicherheit im immer stärker werdenden Verkehr und nach bequemerer Fahrweise entgegen. Sattel und Pedalen liegen soweit auseinander, daß der Fahrer nicht mehr wie bisher senkrecht nach unten tritt, sondern in schräger Richtung nach vorn. Der niedrige Rahmen und der niedrige Sitz ermöglichen es, daß der Radfahrer an Straßenkreuzungen, bei Verkehrsstockungen und ähnlichen Anlässen nicht erst absteigen braucht, sondern beide Füße sofort auf den Boden stellen kann. Der Sattel ist mit einer Rückenlehne versehen. Die Fahrweise soll besonders bequem und vor allem bei Gegenwind und Bergauffahrten leichter sein. Die Bezeichnung „Sofa-Rad" will diese Vorzüge zum Ausdruck bringen.

Tödlicher Schuß

Bielefeld. Auf tragische Weise ist der ledige 48jährige Wilhelm Ruwisch aus Ummeln aus dem Leben geschieden. Ruwisch wollte einen Habicht, der über dem Hühervolk des Hofes seines Bruders seine Kreise zog, abschießen. Um den Blicken des Raubvogels zu entgehen, begab er sich in ein nahes Tannenwäldchen. Auf dem Wege dorthin hielt er die geladene Flinte in unvorschriftsmäßiger Weise hinter sich. Im Dickicht löste sich ein Schuß, der Ruwisch so unglücklich in die linke Rückenseite traf, daß der Mann infolge innerer Verblutung bald starb.

Erhängt

Dinslaken. In der Nacht zum Montag hat sich ein gewisser Wilhelm Schmitz aus Friedrichsfeld, der am Tage vorher in das Gerichtsgefängnis in Dinslaken eingeliefert worden war, das Leben genommen, indem er sich mit seinem Hosenträger am Heizkörper der Gefängniszelle erhängte.

Der Tod auf der Landstraße

Kirchhellen. Auf der Landstraße fuhr der 32 Jahre alte Wirt W. Schulte-Terhusen, der anscheinend die Gewalt über sein Motorrad verloren hatte, in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum. Schulte-Terhusen wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Sein Sozius fuhr erlitt keine Verletzungen.

Den Verletzungen erlegen

Mülheim-Ruhr. Bei der Explosion einer Spiritusflasche in einer Mülheimer Drogerie zündete ein Drogistenlehrling den ausgelaufenen Spiritus an. Durch die Flammen erlitten der Lehrling und eine Hausangestellte außerordentlich schwere Brandwunden, denen die Hausangestellte Theresia Aufermann jetzt erlegen ist. Das Mädchen hat also den Leichtsinn des jungen Mannes mit dem Tode bezahlen müssen.

Hochverratsprozeß in Duisburg

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Duisburg-Hamborn. In dem am vergangenen Samstag begonnenen Hochverratsprozeß gegen 16 Angeklagte, denen Zellenbildung in der Rheinschiffahrt und Verbreitung illegaler Schriften zur Last gelegt wurden, verkündete der Strafsenat des Oberlandesgericht Hamm am Montag das Urteil. Danach erhielten elf Angeklagte insgesamt 30 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Gefängnis, zwei weitere Angeklagte je zwei Jahre Gefängnis, während drei Angeklagte freigesprochen wurden.

Folgenschwerer Verkehrsunfall

Ein Toter, mehrere Verletzte

Moers. An der Kreuzung Krefelder und Venloer Straße trug sich ein schwerer Verkehrsunfall zu, der leider ein Menschenleben zu beklagen hat. Ein von Krefeld kommender Kleinwagen wurde von einem in voller Fahrt befindlichen schwereren Personenkraftwagen der „Niederrheinischen Bergwerks A.-G." im Schnittpunkt der Straßenkreuzung erfaßt und mehrere Meter weit auf eine Wiese geschleudert. Der Führer des Wagens, der 54 Jahre alte Ingenieur Helmut Bartels aus Gütersloh, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall starb. Seine Begleiterin trug schwere, zum Glück aber keine lebensgefährlichen Verletzungen davon. Während der Führer des großen Wagens mit dem Schrecken davonkam, zogen sich die Insassen, zwei Damen und zwei Herren, leichtere Verletzungen zu.

32jähriger Betrüger erhält seine 22. Strafe

Düsseldorf. Der 1902 geborene Wilhelm Klein wurde bisher in Krefeld, Neuß, Neukirchen, Aschaffenburg, Essen, Emden, Koblenz, Neuwied, Kleve, M.-Gladbach und Düsseldorf 20 mal wegen Betrugs und einmal wegen Diebstahls bestraft. Wegen einer neuen Serie von acht Betrugsfällen wurde er aus der Untersuchungshaft dem Schöffengericht vorgeführt. Wie immer gibt sich Klein als Erfinder aus, der stets mit dem Patentamt in Fühlung steht. Außer seinen Schwindeleien hat er natürlich nie etwas Brauchbares erfunden. Immer wieder gelingt es ihm, Leute für seine angeblichen Erfindungen zu interessieren. Er verspricht einen hohen Prozentsatz an dem sicher mit dem Patent zu erwartenden Gewinn. Er veranlaßt die Leute, ihm Summen zur Beschaffung des von ihm zum Ausarbeiten seiner Erfindungen benötigten Materials zu leihen. So beschwindelte er die Leute um Summen von 35 bis 200 RM. Auch trat er als Hypothekenmakler auf, ließ sich für die Beschaffung von Hypotheken Vorkosten auszahlen und verschwand. Im ganzen wurden ihm acht Fälle nachgewiesen. Da er ein gemeingefährlicher, unverbesserlicher Schwindler ist, wurden ihm mildernde Umstände versagt und Wilhelm Klein erhielt als 22. Strafe 30 Monate Zuchthaus und 160 RM. Geldstrafe.

Raubüberfall rechtzeitig verhindert

M.-Gladbach. Vier junge Burschen aus M.-Gladbach hatten einen Raubüberfall auf eine amtliche Geldbestellerin vorbereitet, den die Polizei im letzten Augenblick verhindern konnte. Die Täter hatten hier einen Kraftwagen gestohlen, waren damit nach Düsseldorf gefahren und hatten den Wagen dort gegen einen anderen ausgetauscht, um nach dem bereits vorbereiteten Raub, den sie an einer abgelegenen Stelle begehen wollten, die Polizei auf eine falsche Spur zu lenken. Ehe sie aber den Ueberfall begingen, faßte die Polizei zu und setzte die vier Burschen fest, deren Anführer erst 19 Jahre alt ist. Er und zwei seiner Spießgesellen haben schon mehrfach Diebesfahrten mit fremden Kraftwagen gemacht, die sie sich auf der Straße aneigneten; bisher sind zwölf solcher Fälle und außerdem einige andere Diebstähle festgestellt.

Aus Liebeskummer in den Tod

M.-Gladbach. Aus Liebeskummer warf sich auf der Eisenbahnstrecke M.-Gladbach-Rheydt ein 28jähriger Mann von der Rheydter Straße vor einen Zug. Der Vorfall wurde nicht bemerkt. Erst hernach fand man die zerstückelte Leiche.

Schweres Verkehrsunglück

Ein Toter, zwei Verletzte

Köln. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Dienstagvormittag auf der Buchheimer Straße in Köln-Mülheim. Ein schwerer Lastkraftwagen wollte einem Radfahrer ausweichen und fuhr hierbei gegen einen auf der Straße haltenden Lieferwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Lieferwagen auf den Bürgersteig geriet, wo drei Personen von dem Wagen erfaßt und gegen eine Hauswand gedrückt wurden. Ein 60 Jahre alter Invalide fand auf der Stelle den Tod, während die beiden übrigen Fußgänger schwere Verletzungen davontrugen und sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

Einmal nur im Jahr ist Karneval

Rosenmontag — nun haben die Tage des rheinischen Großfürsten Karneval, die Tage der unbekümmerten Heiterkeit und des unbeschwerten Frohsinns, allenthalben ihren Höhepunkt erreicht. In allen Orten des Rheinlandes, in den großen und auch in den kleinen, war eine einzige lachende Ausgelassenheit, eine Hochstimmung, wie sie eben nur aus der Lebensbejahung des fröhlichen Rheinländers heraus geboren werden kann. Ueberall in den Straßen ein buntes Gewoge der Narren und Närrinnen, überall Gesang, Trubel und Jubel.

Auch in Bonn erreichte der diesjährige Karneval, der schon am Samstag und Sonntag mit vollen Segeln im Narrenmeer kreuzte, am Rosenmontag seinen Höhepunkt. Viele tausende und abertausende Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung waren in die schöne Rheinstadt gekommen, um den Rosenmontagszug zu sehen. Allenthalben herrschte eine überfrohe Stimmung. „Bonner Zukunftsmusik" war das diesjährige Motto des Zuges und dementsprechend waren die Wagen in originellster Weise hergerichtet. Kein Wunder, daß die Bonner bei solcher Zukunftsmusik mit Herz und Seele dabei waren. Prinz Karneval auf seinem herrlichen Prunkwagen konnte nicht genug seinen närrischen Untertanen für die begeisterten Huldigungen, die ihm dargebracht wurden, danken.

Trier mußte in diesem Jahre auf seinen Rosenmontagszug verzichten, aber damit wurde trotzdem der echten Karnevalsstimmung kein Abbruch getan. Umzüge zahlreicher maskierter Gruppen sorgten am Rosenmontag für das rechte Faschingstreiben in den Straßen und auf den Plätzen. Und abends in den Lokalen war bald ein Betrieb, wie er kaum zu überbieten war. Ein Jeder trug durch heitere Ausgelassenheit zur wahren Fastnachtsfreude bei.

Daß die Aachener wieder mit viel Humor und Begeisterung für ihren „Fastelovend" eintraten, versteht sich von selbst. Am Rosenmontag war ganz Aachen und Umgebung auf den Beinen, um den Rosenmontagszug mitzuerleben. So fand der Zug auf seinem langen Wege ein beängstigendes Gedränge und begeisterte Aufnahme. Besonders wurden von den Aachenern die aus dem benachbarten holländischen Städtchen Vaals von den dortigen Reichsdeutschen herübergeschickten Wagen begrüßt. Sowohl ein Vertreter der Stadt Vaals selbst, als auch ein Vertreter der Reichsdeutschen in Limburg, überbrachten Grüße, die der Aachener Oberbürgermeister mit herzlichen Worten erwiderte, wobei er auf das traditionelle freundnachbarliche Verhältnis der beiden Städte Vaals und Aachen hinwies.

Begeisterten Jubel gab es, als seine Tollität Prinz Gustav I. in feierlichem Aufzuge vor dem Rathaus hielt und mit dem Stadtoberhaupt Begrüßungs- und Trinksprüche wechselte.

Auch in Koblenz wurde der Karneval, der im vorigen Jahre unter der Devise „Mir sein widder doh, noh 20 Johr" seine Wiederauferstehung feiern konnte, wieder zu einem Volksfest echter rheinischer Fröhlichkeit. Wenn auch der Rosenmontagszug anfänglich aus finanziellen Gründen einige Sorge bereitet hatte, so hatte man doch alles zum guten Ende führen können. Bei den vielen Tausenden und Abertausenden, die die Zugstraßen umsäumt hielten, fand der Zug in seiner originellen Aufmachung begeisterte Aufnahme. Alles jubelte dem närrischen Prinzen Adolf I. zu. Auf den Straßen und in den Lokalen machten dann die Narren und Närrinnen ihrem Prinzen alle Ehre und bewiesen, daß sie seiner Parole Folge leisteten.

Mit dem traditionellen Rosenmontagszug erreichte der Krefelder Karneval am Montagnachmittag seinen Höhepunkt. Die meisten Geschäfte und Betriebe hatten für den Nachmittag geschlossen. So war denn, trotz des unfreundlichen und naßkalten Wetters, die ganze Stadt auf den Beinen. Allenthalben herrschte fröhliches Kostümtreiben, besonders aber in den vom Zuge berührten Straßen. Der Zug selbst verulkte in prächtigen Wagen und zahlreichen gelungenen Fußgruppen Dinge aus Krefelds alter und neuer Zeit in traditioneller Weise und wurde von der Bevölkerung mit echtem niederrheinischen Humor begrüßt und mit allen bekannten Fastnachtskriegswerkzeugen ausgiebig bombardiert. Das eine darf nicht vergessen werden: Das fröhliche Gesicht von heuer, sah bisher kein Karneval der Nachkriegszeit.

Die westfälische Provinzialhauptstadt Münster hatte zum Rosenmontagszug einen außerordentlich starken Zustrom von außerhalb erhalten. Bereits um die Mittagsstunde herrschte reges Leben und Treiben in den Straßen der Stadt. Man bemerkte erstmalig viele Kostüme, die dem Faschingstreiben ein besonderes Gepräge gaben. Der Rosenmontagszug setzte sich um 14 Uhr vom Schützenhof aus in Bewegung. Er bot ein farbenfrohes und prächtiges Bild, wie man es seit langen Jahren nicht mehr gesehen hat. Mehr als 20 Wagen und über 70 Fußgruppen traten den Jubelmarsch durch die Stadt an, von einer dichtgedrängten Menschenmenge mit lebhaftem „Helau" begrüßt. Unter dem Motto „Unwies in fünf Jahreszeiten" brachte der Zug zahlreiche prachtvolle Wagen, von denen besonders genannt seien der „Storchen"-Wagen, die „Wetterdienststellen Aachen und Essen", und der besonders prächtige Wagen „Feder und Schminke" des Stadttheaters. Den Schluß des Zuges bildete die „Fünfte unwiese Jahreszeit", der Karneval, in dem besonders die münsterischen Karnevalsgesellschaften mit prachtvollen Wagen vertreten waren. Dann folgte der Wagen des Prinzen Karneval, dem die in farbenfrohe Gewänder gekleidete Prinzengarde zu Pferde, voran vier Fanfarenbläser, vorausritt.

Ein zweijähriger blinder Passagier

Gerolstein (Eifel). Ein nicht alltägliches Ereignis erlebte der Fahrer eines Lieferwagens aus Bensborn, der eine Ladung auf dem Bahnhof Birresborn abholen wollte. Als er mit seinem Wagen am Bahnhof angekommen war und hier Halt machte, vernahmen er und die Ladearbeiter das Schreien eines Kindes. Man suchte zunächst vergeblich in der Runde, nirgendwo war ein Kind zu erblicken. Schließlich entdeckte man auf der Hinterachse des schweren Wagens, dicht neben dem Wagenrad, einen zweijährigen Knaben, der sich kurz vor der Abfahrt in Bensborn unter dem Wagen versteckt hatte und bei der Abfahrt nicht den Mut fand, abzuspringen. Das Kind hatte die ganze über zehn Kilometer lange Strecke mitgemacht und man muß es als ein direktes Wunder bezeichnen, daß es nicht während der Fahrt von seinem unbequemen Sitz heruntergefallen ist. Der Fahrer brachte den Kleinen sofort nach Hause, wo man ihn bereits vermißt hatte. Die Eltern waren natürlich nicht wenig erstaunt, als man ihnen von der kleinen Reise des bisher wohl kleinsten „blinden Passagiers" erzählte.

Der Geistinger Pfarrermörder gesteht seine Tat

Köln. Wie bereits gemeldet, wurden der 59 Jahre alte, im Ruhestand lebende katholische Pfarrer Stanislaus Friedrichs sowie dessen 63 Jahre alte Schwester Maria am Sonntag in ihrem Hause in Geistingen (Siegkreis) erschlagen aufgefunden. Der der Tat verdächtige 33 Jahre alte Karl Przybilla konnte am Dienstagmorgen, als er von einer Karnevalsveranstaltung aus Bonn nach Geistingen zurückkehrte, festgenommen werden. Przybilla leugnete zwar zunächst hartnäckig die Tat, legte aber schließlich doch ein Geständnis ab. Er hat den Pfarrer und dessen Schwester am Morgen des 1. März mit einem Steinmeißel erschlagen und ihnen die Barschaft geraubt.

Noch gut abgelaufen

Köln. In den frühen Morgenstunden wurde ein 34 Jahre alter Mann auf dem Wormser Platz von einem unerkannt entkommenen Fremden durch einen Streifschuß an der Stirn verletzt. Nach Angaben von Zeugen soll der bisher noch nicht ermittelte Täter sieben bis acht Schuß abgegeben haben. Glücklicherweise stellten sich die Verletzungen des Angeschossenen als leichterer Art heraus.

Tödlicher Unfall im Steinbruch

Limburg. In dem Steinbruch bei Weilmünster ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein im Alter von 44 Jahren stehender Sprengmeister zum Opfer fiel. Nach einer Reihe von Sprengungen lösten sich größere Steinmassen und rissen den Sprengmeister aus 25 Meter Höhe mit in die Tiefe. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied.

Gefährliches Spiel mit Feuerwerkskörpern Ein Junge lebensgefährlich verletzt

Koblenz. In den Nachmittagsstunden ereignete sich beim Faschingstreiben der Schuljugend ein schwerer Unfall. Eine Anzahl Kinder hatte sich auf der Straße zusammengefunden und vergnügte sich in Scherz und Spiel. Ein 13jähriger Schüler zog ein kleines geladenes Terzerol aus seiner Tasche. Als er den Hahn spannen wollte, rutschte dieser ab, der Schuß ging los und traf unglücklicherweise einen 11 Jahre alten Schüler in die linke Hüfte. Schwerverletzt wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Der Zustand des Knaben ist bedenklich.

Für 1 000 Mark Stoffe gestohlen

Koblenz. Von einem schweren Schlag wurde ein auswärtiger Kaufmann betroffen. Er hatte über Nacht sein Auto, indem er einen größeren Posten Kammgarnstoffe gelagert hatte, in der Toreinfahrt eines hiesigen Gasthauses stehen gelassen. Nachts hat nun ein Dieb die Scheibe des Wagens zertrümmert und die gesamte Ladung entwendet. Der Schaden an gestohlener Ware beläuft sich auf rund 1 000 Mark. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Zwei Falschmünzer gefaßt

Engers. Zwei Einwohner von hier suchten in den Abendstunden eine Gastwirtschaft im benachbarten Bendorf auf. Einer von ihnen beglich die gemachte Zeche mit Falschgeld. Der Wirt nahm dieses auch an, meldete aber sofort den Vorfall der Polizei, die bald erschien und die beiden Engerser Besucher festnahm. Im Laufe der Nacht nahm die Kriminalpolizei eine Durchsuchung der Wohnung der Leute vor. Hierbei wurden die Gerätschaften, die zur Herstellung von Falschgeld benutzt wurden, zu Tage gefördert. Auch fand man fertige und halbfertige Falschgeldstücke.

Scheune bis auf die Grundmauern niedergebrannt

Cobern. In den frühen Morgenstunden des Rosenmontags entstand auf bisher noch ungeklärte Weise in dem Anwesen eines Landwirts und Winzers ein Großfeuer. Die Scheune mit großen Vorräten an Stroh und Heu brannte bis auf die Grundmauern nieder. Auch das angebaute Kelterhaus mit seinen wertvollen maschinellen Einrichtungen wurde vollkommen zerstört. Nach außerordentlich mühevoller Arbeit gelang es den herbeigeeilten Feuerwehren der Umgebung, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und vor allem die benachbarten Gebäude vor den Flammen zu schützen.

Gefährliche Treibjagd auf Sauen in der Eifel

Daun (Eifel). In der Nähe des Ortes Reuth bei Stadtkyll waren dieser Tage bei einer Treibjagd auf Wildschweine fünf Sauen eingekeilt worden. Zwei Sauen konnten erlegt werden, während eine weidwund geschossen wurde. Die anderen durchbrachen die Schützenkette. In einer Fichtenkultur stieß nun ein Treiber, der einen angeleinten Hund bei sich führte, mit dem krankgeschossenen Wildschein zusammen. Das Tier tötete den Hund durch einen Nackenbiß und griff dann den Treiber an. Auf die Hilferufe des Treibers kam ein anderer hinzu, der die Sau mit einem Knüppel abwehren half. Die beiden Männer gerieten jedoch in arge Bedrängnis und waren heilfroh, als ein herbeigeeilter Jäger mit zielsicherem Schuß das Tier mitten im Dickicht erlegen konnte. Außer zerfetzten Kleidern und geringfügigen Hautverletzungen hatten die beiden Treiber keinen Schaden davongetragen.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg — Nachdruck verboten

20

Graf Berg fragte ernst und ruhig:

„Ist unsere Gegenwart noch nötig, Herr Notar?"

„Es sind noch zwei Briefe hier, die Ihr Freund eigenhändig geschrieben hat."

„Gut, dann bleiben wir."

Notar Krug schnitt den ersten auf, die wenigen Zeilen waren an ihn selbst gerichtet und lauteten:

„Lieber Notar! Seien Sie so freundlich und gehen Sie jetzt zur Tür und schreien Sie mal tüchtig: Samuel erscheint! Nach dieser Zitierung wird der Gerufene wie ein Geist aus der Unterwelt vor Ihnen auftauchen. Denn der sitzt so sicher, wie ich in meinem Grabe liegen werde, irgendwo am Birkenhof und wartet auf Sie und den neuen Herrn. Kürzen Sie seine Qual und anerkennen Sie ruhig meine Unterschrift auf zwei Wechseln. Dann lesen Sie ihm meinen letzten Brief vor. Jodokus Birkenhofer."

Notar Krug hatte auch diese Zeilen laut gelesen und Komteß Friedl bogte, trotz des Ernstes der Stunde, im heimlichen Vergnügen ihren Verlobten.

Der Ruf erklang: Samuel erscheine! Und — Samuel erschien.

Notar Krug fragte ihn:

„Haben Sie irgend welche Wünsche an mich?"

„Ihr wohl, gnädigster Herr Notar, zwei Wünsche hab ich." Bei diesen Worten zog er zwei Wechsel aus der Tasche.

„Ist das die Unterschrift des seligen Herrn Birkenhofer? Sind die Wechsel echt?"

„Alles echt und alles in Ordnung, Herr Kohn!"

„Dann bitte, Herr Degenhof!"

Mit diesen Worten präsentierte er dem Genannten die Wechsel.

„Was gehen mich Ihre Wechsel an? Ich schulde Ihnen nichts."

„Das stimmt schon, gnädigster Herr! Doch da Sie nun einmal den Birkenhof übernommen haben, müssen Sie auch die Schulden übernehmen."

Kurt Degenhof lachte schneidend auf und wie ein Korporal kommandierte er:

„Da wenden Sie sich gefälligst an den Grafen Altenburg, der ist der Besitzer des Birkenhofes."

Geschmeidig wandte sich der Geldverleiher an den Grafen Altenburg.

„Ich gratuliere, Herr Graf! Nun ist die Sache ja glatt erledigt. Ich bitte — ein deutscher Edelmann! Ein kleiner Rückstand des Herrn Birkenhofer!"

Jetzt reichte er die Wechsel dem Grafen entgegen.

„Sie irren sich, Herr Kohn! Ich bin nicht der Erbe des Herrn Jodokus Birkenhofer."

Samuel Kohn sah wenig geistreich aus. Wurde er zum Besten gehalten? Erst die ernsten Worte des Grafen Berg brachten ihm die niederschmetternde Erklärung:

„Ich habe im Oktober des vorigen Jahres den Birkenhof für meinen Neffen gekauft, damit mein Freund seinen Verpflichtungen Ihnen gegenüber nachkommen konnte."

Einer Salzsäule gleich stand der Jude da — mit weit offenem Mund. Auf einmal kam Leben in ihn. Er begann zu schreien:

„Das ist Betrug — eine Gemeinheit — eine Lüge! Ich werde zu Gericht gehen und sie alle zusammen verklagen. Einen armen Menschen um sein Brot, seinen Besitz zu bringen ..."

„Schweigen Sie!" ertönte zum erstenmal die kräftige helle Mädchenstimme der Komteß. „Der Jodokus Birkenhofer hat keinen einzigen Menschen in seinem Leben betrogen; wenn er dort enttäuscht hat, wo mit seiner Dummheit gerechnet und spekuliert worden ist, ist es nicht seine Schuld."

Notar Krug ließ es zu keiner Antwort kommen; er riß den dritten Brief auf.

„Samuel, das geht Sie an!"

Dieser schoß wie ein Pfeil auf den Notar los. Den Körper vorgebeugt, hörte er — nach Luft ringend — die Botschaft des toten Jodokus Birkenhofer.

„Lieber Samuel! Du hast mir eine schöne Stange Geld geliehen. Das anerkenne ich gebührend. Nur ist dir bei der Rückverrechnung nun ein kleiner Irrtum von ungefähr hunderttausend Mark unterlaufen. Das will ich nun richtigstellen.

Menschen von unseren Qualitäten haben nicht notwendig, Gerichte in Anspruch zu nehmen. Die schaffen solche Unannehmlichkeiten selbst aus der Welt.

Ich habe mir die besagten hunderttausend Mark einfach von dir zurückgeliehen und bestätige sie dir hiermit dankend.

Jetzt erst sind wir beide quitt.

Es wird in deinem Sinne sein, alter Samuel, daß ich den strittigen Betrag für die Not meines Volkes, an der du und ich und Menschen, die uns gleichen, zum Großteil schuld sind, verwendet habe. So wird trotz unserer kleinen menschlichen Schwächen unser beider Andenken ein gesegnetes sein und das wolltest du doch immer haben.

Deinen Dank nehme ich als genossen an.

Jodokus Birkenhofer,
ehemaliger Herr auf Birkenhof."

Tableau!

Graf Berg erhob sich rasch und verließ wortlos das Zimmer. Ebenso Graf Altenburg und seine Braut. Was sich hinter ihren Rücken entspann, war ein lärmendes Durcheinander von Fragen, Drohen und Schimpfen auf Jodokus, der sie schwer enttäuscht hatte.

Wie an einem Granitblock prallten diese Ausdrücke menschlicher Enttäuschung und Wut an Notar Krug ab.

Bedauernd zuckte der die Achsel.

„Sie hätten sich eben erkundigen müssen. Wenn Sie das nicht getan haben, ist das Ihre Sache. Der Kauf wurde regelrecht durchgeführt und es ist alleinige Angelegenheit des Grafen Berg, wie lange er dem Verstorbenen Herrenrechte einräumen wollte."

Das aufgebrachte, streitbare Trio drohte mit Klage.

Ironisch nahm Notar Krug die Briefe des Verstorbenen an sich.

„Wen wollen Sie verklagen? Den Grafen Berg, der vor Jahresfrist das Gut um einen mehr als anständigen Betrag erworben hat? Oder den Grafen Egbert, der wegen des Verlustes seines Vermögens die von Herrn Birkenhofer angebotene Verwalterstelle übernommen hat? Oder wollen Sie den Verstorbenen verklagen, weil er arm gestorben ist? Oder wollen Sie sich selber verklagen, weil Sie ein Märchen geglaubt haben."

Hilde West entgegnete scharf:

„Jedenfalls kann die Urheberin des Märchens belangt werden."

„Sie meinen wohl den Urheber?" verbesserte sie der Notar seelenruhig. „Und das ist der Verstorbene selbst und auch wieder nicht. Er sprach von einem gefundenen Schatz. Nach seiner Auffassung war dies keine Unwahrheit. Freundschaft ist mitunter mehr wert als Geld und Gut. Daß sich der gefundene Schatz in den Vorstellungen der Menschen verschiedenartig gestaltet hat, ist auf Grund der Denkfreiheit der Menschen eine unanfechtbare Sache."

Kurt Degenhof wandte sich, ganz verstört, an seine Braut.

„Liebling, lassen wir es sein! Es führt doch zu nichts!"

„Nennen Sie mich nicht so", herrschte ihn Hilde West maßlos erbittert an. „Sie werden doch nicht denken, daß ich mich nach dem Vorgefallenen an Sie gebunden betrachte. Ich habe nicht nötig, mich verhöhnen zu lassen. Sie können den Dackel und den Gimpel behalten und beide zum Andenken an ihren teuren Onkel in Spiritus setzen."

Damit rauschte die tief verletzte Hilde West, stolz wie eine Fürstin, zur Tür hinaus.

Als sie das Auto bestieg, umfaßte ihr Blick noch einmal den Birkenhof, der in reizender Schlichte und gediegener Vornehmheit vor ihr lag.

Strahlen der scheidenden Sonne spiegelten sich in den Fenstern. Das Rauschen und Flüstern der goldgelben Birkenkronen klang heiter, geschäftig und eilig, als raunten sie sich zu, was heute Hilde West widerfahren. —

Der Motor sprang an. Vor Neid und Aerger spielte ihr Gesicht ins grünliche. Nichts hatte sie erreicht. Weder den Erben, noch das Gut! Beide besaß das Sonnenscheinchen vom Erlenhof. — —

Wochen vergingen. Sie brachten weder eine Klage, noch sonst irgendeine Unruhe. Samuel Kohn und die beiden Erben des Jodokus Birkenhofer mochten wohl das Hoffnungslose ihrer Situation erkannt haben.

Kurt Degenhof hat nie sein Erbe angetreten. Er hätte es auch nicht vermocht; denn der Dackel, der auch weiterhin jede Nahrung verweigerte, hatte es vorgezogen, sich hinzulegen und zu verenden. Treue um Treue!

Nur der Gimpel hatte sich nach ein paar Tagen des Sinnierens und der Trauer wieder dem Leben zugewandt. Seine neue Herrin pflegte ihn auch mit soviel rührender Hingebung und werbender Zärtlichkeit, der zu widerstehen man von so einem lieben, kleinen, dummen Gimpelherzchen unmöglich verlangen konnte. —

Abendrot!

Des Tages letztes glühendes Leuchten. Friedl Berg lehnt an der Schulter ihres Onkels und sieht mit ihm in die glutvolle Pracht.

Zeit verströmt!

Gestern schritt zu Heute; Heute schreitet zu Morgen. Ein Tag reiht sich an den andern; fallende Blätter am Zeitenbaum.

Doch im Gestern, Heute und Morgen steht der Berg einfaches, edles Menschentum. Steht ihre eiserne Treue zur Heimat und die erst mit dem Leben endende Liebe zur Scholle.

Und wie sich Friedl sehnend dem Manne zuwendet, dem ihre Liebe gehört, weiß sie, daß er Art von ihrer Art geworden ist.

Geworden im ehrlichen Wollen.

Verklungen ist das süße Lied im Wildrosenstrauch; die Natur sargt ihr Blühen und Glühen, Lieben und Leben ein; doch die Liebe Egberts und Friedls trägt den jungen, lachenden Frühling in sich. Feines, duftendes Blühen allüberall.

Aus ihm wird die Zukunft steigen. Die Zukunft der Tat, des Glückes. Denn wo der Menschen Fleiß und Liebe waltet und ihre Treue wohnt, strömt Kraft und Erfolg, quillt Segen.

— Ende —

Kletter-Will hat etwas vergessen

Skizze von Wilhelm Ackermann

„Nun aber rasch vorwärts, Karl!" rief Will Kampers, bei der Polizei von Chicago und unter seinen Zunftgenossen als Kletter-Will bekannt. „Die Sache hat mal geklappt."

Der Kraftwagen war zehn Minuten in eiliger Fahrt dahin geschossen, als Will plötzlich einen kräftigen Fluch ausstieß.

„„Was gibt's denn?" fragte Karl.

„Auf der Stelle wenden! Wir müssen so schnell wie möglich zurück. Ich muß noch mal in das Haus."

„Du bist wohl nicht ganz munter," meinte der Fahrer mißbilligend; aber gewohnt, seinem Genossen unter allen Umständen zu gehorchen, verschwendete er keine Zeit mit Reden und wandte den Wagen in die alte Richtung. Rasch war die Abfahrtsstelle wieder erreicht.

„Gib mir mal eben deine alte Mütze, Karl! Darin sehe ich harmloser aus. Ich glaube wahrhaftig, die Polizei ist schon an Ort und Stelle. So, hier halten wir. Wenn du merkst, daß etwas schief geht, dann fährst du langsam weiter, so, als ob du mit der ganzen Sache nichts zu tun hättest."

Will Kampers stieg aus und schritt gemächlich an dem Hause vorbei, vor dessen Eingang ein Diener mit einem Schutzmann und einem Herrn in Zivil in ernster Unterhaltung stand.

„Nun, gibt's hier etwas Besonderes, meine Herren?" erkundigte Will sich liebenswürdig im Vorbeischlendern. „Ich dachte mir nur, daß vielleicht etwas vorgefallen wäre," fuhr Kampers fort, „und das würde mich interessieren, da ich selbst weiter oben in dieser Straße wohne. Doch hoffentlich kein Einbruch? In der letzten Zeit war's hierherum nicht allzu sicher."

Der Schutzmann erzählte ihm nun, daß in der Tat in dem Hause eingebrochen worden wäre. Die betreffende Familie war verreist, der Diener des Abends abwesend gewesen und hatte erst bei seiner Rückkehr gemerkt, daß etwas nicht stimmte. Er hatte die Polizei benachrichtigt, was die Anwesenheit des Schutzmannes und des anderen Herrn, der sich als Kriminalbeamter herausstellte, erklärte.

Will Kampers machte ein bedenkliches Gesicht. „Die Diebe sind wohl entkommen? Oder haben Sie noch nicht nachgesehen? Sind Sie schon" — er wandte sich an den Diener — „durch die Wohnung gegangen?"

Auf diesen Gedanken war der erschreckte Mann allerdings noch nicht gekommen.

„Hier muß sofort eingegriffen werden," fuhr Kampers fort. „Vielleicht fassen wir sie noch. Sie nehmen es mir nicht übel, Herr Wachtmeister, daß ich mich hier einmenge, aber wo ich selbst so in der Nähe wohne ... Wie wäre es, wenn Sie," — er wandte sich an den Diener — „hier vor der Tür aufpaßten? Und Ihr Kollege, Herr Wachtmeister, hält an der Hintertür Wache, denn da können sie auch leicht entwischen. Und dann gehen wir beide durch die Wohnung, mit dem Revolver in der Hand. Ja, ich habe auch eine Schußwaffe, natürlich auf Waffenschein. Wegen der Unsicherheit in dieser Gegend."

Der Schutzmann fand, daß Will ganz vertrauenswürdig aussah, und ging daher bereitwillig auf dessen Vorschlag ein. Zusammen betraten sie das Haus. „Sie nehmen die vorderen Zimmer, ich die hinteren!" ordnete Will an. „Wir schalten das Licht ein, und dann heißt es, überall gut nachsehen, in den Schränken, unter den Betten und den Sofas. Nun, das wissen Sie ja schließlich besser als ich."

Nach etwa einer Viertelstunde standen Will und der Schutzmann wieder neben dem Diener auf der Straße. Sie hatten niemanden gefunden.

„In dem großen nach hinten gehenden Zimmer ist alles aufgebrochen, da werden sie wohl ihren großen Schlag gemacht haben", meldete Will mit ernstem Gesicht. „Nun, jetzt werden Sie aber meine Hilfe nicht mehr brauchen. Ich kann wohl gehen?"

„Wollen Sie mir rasch noch Ihren Namen angeben? Sie wissen, wegen der weiteren Untersuchung."

„Aber natürlich", entgegnete Will bereitwillig. „Bruno Klempke, ich wohne hier in dieser Straße Nummer 17."

„Nummer 17?" mengte sich der Diener verwundert in das Gespräch, „das ist ja hier gerade nebenan."

„Haben Sie 17 verstanden? Ich sagte doch 70. Dort weiter hinauf, auf der anderen Straßenseite."

Der Schutzmann hatte alles sorgfältig in seinem Buche vermerkt, und Kampers verabschiedete sich, nachdem der Hüter der Ordnung ihm noch herzlich für seine liebenswürdige Hilfe gedankt hatte.

Als Kletter-Will ein gutes Stück außerhalb der Stadt und in sicherer Entfernung von dem Hause mit den beiden gefährlichen Schutzleuten davor war, brachte sein Gefährte den Wagen zum Halten. „Nun mußt du mir aber erst einmal erzählen", wandte er sich an den anderen, „was du in dem verwünschten Hause eigentlich noch zu suchen hattest. Ich habe derweil keine schlechte Angst ausgestanden. Also lege mal los!"

„Nun alter Freund, die Sache liegt doch ganz einfach. Als wir vorhin schon ein gutes Stück mit unserer Beute unterwegs waren, merkte ich plötzlich, daß ich zwei meiner besten Instrumente in dem einen Hinterzimmer hatte liegen lassen. So eine Dummheit habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht begangen. Wenn die Polizei die Stücke gefunden hätte, würde sie nicht lange nach dem Täter haben zu suchen brauchen. So faßte ich denn schleunigst den Entschluß, umzukehren und die Sachen zu holen. Was mir, wie du siehst, auch vollkommen geglückt ist. Dank sei vor allem der freundlichen Mitwirkung der Polizei."

„Du bist der gerissenste und frechste Kerl, mit dem ich in meinem Leben zusammengearbeitet habe", meinte Karl, und ehrliche Bewunderung klang aus seiner Stimme.

Kletter-Will lächelte bescheiden.

Hitzewelle am Südpol

Riesige Kohlenlager in der Antarktis entdeckt

Die Antarktis-Expedition Admiral Byrds hat eine Unzahl äußerst wertvoller wissenschaftlicher Entdeckungen erbracht. Wenn sich die Wissenschaftler heute schon ein einigermaßen klares Bild von der geologischen und geographischen Beschaffenheit jenes Kontinents am Südpol machen können, so ist das in erster Linie der Expedition Byrds zu verdanken. Soeben ist wiederum ein Funkspruch von Little America, der Expeditionsbasis, aufgefangen worden, aus dem hervorgeht, daß eine Sonderexpedition unter Führung von Mister Quinn Blackburn und seinen Assistenten Mr. Stuart Paine und Mr. Richard Russell bis dicht an den Südpol vordringen konnte und dabei riesige Kohlenschätze und Anhäufungen prähistorischer Pflanzen und Bäume entdeckte.

Diese Sonderexpedition, die dieser Tage nach Little America zurückkehrte, hatte die Expeditionsbasis am 16. Oktober vorigen Jahres verlassen und auf ihren Schlitten eine Strecke von über 2000 Kilometer zurückgelegt. Seit den Polarexpeditionen Kapitän Scotts und Amundsens ist kein Vorstoß mehr in die Antarktis unternommen worden, der soweit hinein in die Eiswüste führte.

Die Forscher sahen sich zur Umkehr gezwungen, als sie sich nur noch knapp 300 Kilometer vom Südpol entfernt, in der Nähe der Spitze des Thorne-Gletschers im Queen-Maud-Gebirge 87 Grad südlicher Breite und 152,30 Grad westlicher Länge befanden. Schwere Stürme und die Gefahren des Gletschers, der bis zu einer Höhe von über 3000 Meter ansteigt, vereitelten ihr Vorhaben, noch weiter zum Südpol vorzudringen. Fast an der Spitze dieses Gletschers entdeckten sie die großen Kohlenlager, die selbstverständlich sorgfältig in die mitgeführten Karten eingezeichnet wurden.

Wie der Funkspruch weiter besagt, erlebte die Sonderexpedition einen eigenartigen Witterungswechsel. Nachdem sie kurz nach ihrer Abreise aus Little America mit entsetzlicher Kälte zu kämpfen hatte, erlebte sie, je mehr sie sich dem Südpol näherte, ständig steigende Temperaturen. Die Luft war schließlich so warm, daß sich die Männer ihrer Pelze und Jacken entledigten und ihre Schlitten in Hemdsärmeln zogen. Beim Aufstieg auf den Gletscher sank das Thermometer selbstverständlich wieder weit unter den Gefrierpunkt.

Der Rintelen-Prozeß

Weitere entlastende Zeugenaussagen

Im Rintelen-Prozeß wurde Dienstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zunächst wurde der frühere Minister im Kabinett Dollfuß, Dr. Kerber, sowie Staatssekretär Oberlandesgerichtspräsident Dr. Glaß vernommen. Beide konnten nichts über ein gespanntes Verhältnis zwischen Dollfuß und Rintelen oder gar über irgendwelche Absichten Rintelens bekunden, die im Zusammenhang mit den Ereignissen des 25. Juli gestanden hätten

Der ehemalige Chefredakteur des „Neuen Wiener Journal", Nagelstock, äußerte sich dahin, daß das Verhältnis zwischen Rintelen und Dollfuß gut war. Rintelen habe ihn, den Zeugen, sogar aufgefordert, in seinem Blatt für Dollfuß einzutreten. Der kennt Rintelen nur als Christlich-Sozialen des rechten Flügels. Irgendeine Verbindung mit den Nationalsozialisten ist ihm nicht bekannt. Auch einen gesteigerten Ehrgeiz habe er bei ihm nie festgestellt, obwohl er stets in enger Fühlung mit ihm gewesen sei.

Die Abwicklung der weiteren Zeugenvernehmungen vollzog sich sehr schleppend. Auf Bitten des Angeklagten mußten immer wieder große Pausen eingeschaltet werden. Hofrat Böhm gab an, daß zwischen Dr. Dollfuß und Rintelen nie andere als sachliche Gegensätze bestanden hätten. Das Verhältnis der beiden Männer zueinander sei aber später durch Quertreibereien verdichtet worden. Als der Zeuge später entrüstet ausrief, der Name Rintelen sei schon während des Pfrimer Putsches schnöde mißbraucht worden, wurde er vom Vorsitzenden zurecht gewiesen.

Der nächste Zeuge, General Wagner, war ein hervorragendes Mitglied der christlich-sozialen Partei. Ueber das Verhältnis Dr. Rintelens zu den Nationalsozialisten befragt, erklärte der Zeuge, daß Dr. Rintelen auf dem Standpunkt stand, mit den Nationalsozialisten müsse ein Ausgleich getroffen werden. Diese Meinung habe Rintelen durchaus nicht allein verfochten. Sie sie vielmehr von einem großen Teil seiner Parteifreunde geteilt worden, wie denn überhaupt viel Christlich-Soziale, insbesondere der Bundesländer, Anschlußfreunde gewesen seien. Weiter gab der Zeuge an, daß Dr. Rintelen selbst niemals mit Nationalsozialisten Fühlung gehabt habe, außer in jenen Besprechungen, die mit Wissen und auf Wunsch Dr. Dollfuß' stattgefunden hätten.

Gauleiter Schemm abgestürzt

Wie die Reichspressestelle der NSDAP meldet, verunglückte das Sportflugzeug des Gauleiters der bayerischen Ostmark Hans Schemm am Dienstag 17 Uhr auf dem Bayreuther Flugplatz. Während der Pilot mit leichteren Verletzungen davonkam, sind die Verletzungen des Gauleiters ernsterer Natur. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, und die dort vorgenommene Operation nahm einen günstigen Verlauf.

Die Maschine, die von dem Gaupiloten Michael Schmidt gesteuert wurde, war aus bisher ungeklärter Ursache unmittelbar nach dem Start mit einer Tragfläche an den Windsack auf dem Dach der Flugzeughalle geraten. Die Tragfläche brach und die Maschine stürzte ab. Der Führer und Reichskanzler hat sofort nach Bekanntwerden der Nachricht folgendes Telegramm an Gauleiter Staatsminister Schemm gerichtet: „An Ihrem Unfall nehme ich tiefen Anteil und verbinde damit den Wunsch, daß Sie möglichst bald wieder völlig hergestellt werden." Prof. Sauerbruch-Berlin und Prof. König-Würzburg sind nach Bayreuth berufen worden. Nach dem ärztlichen Befund sind die Verletzungen des Gauleiters folgender Art: gefährlicher Beckenbruch, komplizierter Unterschenkelbruch und mehrere Rippenbrüche. Die Blutungen sind gestillt, doch macht eine innere Schockwirkung den Zustand einigermaßen bedenklich.

Verschärfter Kampf in Griechenland

Grenzverstärkungen der griechischen Nachbarn

Die Lage in Griechenland wird in Athener Berichten der Budapester Abendblätter nach wie vor als äußerst verworren und noch immer höchst gefährlich beurteilt. Der Kampf zwischen der Regierung und den Aufständischen werde, nach den Berichten, in verschärftem Ausmaß weitergeführt. Der Kriegsrat hat fünf weitere Altersklassen einberufen. Die Regierung hat durch Verordnung das Vermögen Venizelos und seiner Anhänger beschlagnahmt. Die Athener Berichte der Blätter stellen übereinstimmend fest, daß zwar auf dem Festlande die Lage für die Regierung günstig sei, jedoch die Inseln sich vollständig in Händen der Aufständischen befänden. Auf Kreta habe Venizelos einen dreigliedrigen revolutionären Vollzugsausschuß gebildet, der diktatorische Maßnahmen ergriffen habe. Alle Staatsgelder seien von den Aufständischen beschlagnahmt worden, der Vollzugsausschuß beabsichtige, eine Zwangsanleihe auszubieten. In Saloniki sollen die Aufständischen nach einem blutigen Gefecht zurückgeschlagen worden sein. Die Macht der Aufständischen stütze sich hauptsächlich auf die Flotte, die vollständig in ihren Händen sei. Die Regierung habe die Anordnung, wonach Spareinlagen von den Banken nicht ausgezahlt werden dürfen, wieder aufgehoben. Die Blätter berichten ferner, daß Venizelos jetzt die Absicht habe zum Angriff überzugehen und Truppen an der Südküste zur Besetzung Athens zu landen.

Erfolge der Regierungstruppen

Letzte Warnung des Kriegsministers Condylis

Kriegsminister Condylis hat sich zum letzten Male in einem Aufruf an die Soldaten und Aufständischen mit der Forderung gewandt, die Waffen abzugeben und sich der rechtmäßigen Regierung zu ergeben, da sonst der Schrecken des Krieges in Ostmacedonien durch Bombenflieger, Reiterei, Artillerie und Infanterie noch erhöht werden würde. Er hoffe, daß das Vergießen von Bruderblut, das durch die Schuld von Venizelos fließe, ein Ende nehme.

Die Regierungstruppen haben nach Wiederaufbau der von den Aufständischen zerstörten Brücken den Strymon überschritten und befinden sich seit 10 Uhr morgens im Vormarsch. 21 Flugzeuge bombardieren die Aufständischen, die in großer Unordnung flüchten.

Die drahtlose Station von Phaleron fing einen Funkspruch des aufständischen Admirals Demestikha auf, wonach der Kreuzer „Aweroff" nur noch mit 7 Seemeilen fahre was auf das erfolgreiche Bombardement durch Flugzeuge zurückgeführt wird. Die griechische Regierung hat das Ueberfliegen griechischen Gebietes durch fremde Flugzeuge verboten. Die Gestellung von Reservisten überschreitet alle Erwartungen.

Der bulgarische Außenminister Batalloff empfing am Dienstagnachmittag die Vertreter der ausländischen Presse, vor denen er erklärte, daß die Ereignisse in Griechenland, deren Schauplatz offensichtlich immer mehr in die an Bulgarien angrenzenden Teile Mazedoniens und Thraziens rücke, die bulgarische Regierung verpflichteten, die Wachsamkeit an den Grenzen zu erhöhen und den Grenzschutz durch aus dem Innern des Landes herangezogene Truppenteile zu verstärken. — Die Frage, ob es zuträfe, daß die Türkei in den letzten Tagen ihre Truppen in Ostthrazien außerordentlich verstärkt habe und an der bulgarischen Grenze erhebliches Kriegsmaterial anhäufe, bejahte der Außenminister. Bulgarien wolle auch weiterhin mit der Türkei wie mit seinen übrigen Nachbarn in Frieden und guten Beziehungen bleiben. Unerklärlich sei es daher für ihn, weshalb die türkische Regierung diese Maßnahmen in Ostthrazien und an der bulgarischen Grenze treffe.

Die südslawische Presse betrachtet die Entwicklung in Griechenland nicht ohne Sorge. Die Prawda läßt sich aus Paris melden, daß man auch dort die Ziele des griechischen Aufstandes in einer Aenderung der Außenpolitik erblicke. Venizelos sei in das Lager der Gegner Frankreichs abgeschwenkt.

Das Problem der Sozialzuschläge

Lösung durch Familienausgleichskasse

Die Frage der Sozialzuschläge bei der Lohngestaltung und die Schaffung eines gerechten zusätzlichen Ausgleiches für den Familienvater ist seit Jahren stark umstritten.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe in der Deutschen Arbeitsfront, Georg Körner, nimmt im „Arbeit und Staat" dazu Stellung und erklärt, daß in einem Staat, der den Wert der erbgesunden Familie anerkennt, dieser Familie und ihren Gliedern auch jeder Schutz zuteil werden müsse. Während die kapitalistische Auffassung derartige Sozialzuschläge überhaupt ablehne, werde von der anderen Seite das Ziel verfolgt, möglichst hohe Frauen- und Kinderbeihilfen herauszuholen. Die Folge sei gewesen, daß die Betriebsführer sich weigerten, Familienväter einzustellen. Bei einer Lösung dieser Frage dürfe man an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß die Höhe der Familienzuschläge in den einzelnen Schichten sehr verschieden ist. Der Gedanke, alle Familienzuschläge den Höchstsätzen der gezahlten Zuschläge anzupassen oder eine mittlere Linie zu schaffen, würde sich ungeheuer erschwerend auf die gesamte Kalkulationsbasis zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit legen. Auf dieser Linie sei eine Lösung der Frage nicht zu erreichen.

Desto besser erscheine jedoch der Gedanke der Familienausgleichskasse in Verbindung mit einer Steuergesetzgebung, die auf die erbbiologisch und rassisch wertvollen kinderreichen Familien stärkste Rücksicht nimmt. Erste Ansätze dafür seien in der neuen Steuergesetzgebung schon vorhanden. Ueberstürzte Maßnahmen seien aber auch hier nicht am Platze. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe werde es als ihre Aufgabe betrachten, bei den beteiligten Stellen auf eine Lösung dieser Frage hinzuwirken, um den sozialen Frieden damit weiter zu festigen.

Beschlagnahme kunstbolschewistischer Bilder

Die Geheime Staatspolizei hat auf Ansuchen der Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde, Abt. Bildende Kunst, in der von der Firma Perl in Berlin veranstalteten Auktion moderner Gemälde, Handzeichnungen und Graphiken eine große Anzahl typisch kunstbolschewistischer Darstellungen beschlagnahmt und sichergestellt. Es handelt sich um insgesamt 63 Arbeiten, zum großen Teil prominenter Künstler des vergangenen Systems. Durch das Eingreifen der Staatspolizei und dadurch, daß die NS.-Kulturgemeinde hier die Initiative ergriffen hat, wurde verhindert, daß derartige schamlose, jedes gesunde Empfinden aufs tiefste verletzenden Machwerke der deutschen Oeffentlichkeit weiterhin unter Mißbrauch des Namens „Kunst" vorgesetzt und durch eine Scheinbewertung von Auktionspreisen zur Irreführung der Oeffentlichkeit benutzt werden.

Raubmörder Büker hingerichtet

Der 30jährige Gustav Büker aus Bielefeld, der am 26. Oktober 1934 vom Schwurgericht in Halberstadt wegen Mordes und Raubes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt war und dessen Revision gegen das Urteil vom Reichsgericht verworfen wurde, ist Dienstag morgen im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Halberstadt enthauptet worden.

Büker hatte am 29. 6. 1934 am Scharfenstein den Bankdirektor Schurig aus Osnabrück und am 1. 7. 1934 unterhalb des Brockens den auf einer Harztour befindlichen Dr.-Ing. Krauß aus Danzig durch je einen aus unmittelbarer Nähe abgegebenen Schuß in den Hinterkopf ermordet und dann beraubt. Von dem Begnadigungsrecht ist kein Gebrauch gemacht worden, da der Verurteilte ein gemeingefährlicher Schädling war und der Schutz der öffentlichen Sicherheit die Vollstreckung des Todesurteils gebot.

Bis zu 18 Grad Kälte in Schlesien

Schlesien, das sich zur Zeit unter einer geschlossenen Schneedecke befindet, die im Flachland vielfach 20 cm erreicht und in den Kammlagen der schlesischen Gebirge 2 Meter überschreitet, hat im Bereich der trockenen arktischen Kaltluftmassen ungewöhnlich strenges Frostwetter zu verzeichnen. Der Reichswetterdienst meldet aus Breslau-Krietern — 18 Grad, aus Liegnitz — 21 Grad, aus Oberschreiberhau — 22 Grad und aus Groß-Iser die bisher in diesem Winter tiefste Temperatur von — 31 Grad.

Verhängnisvoller Felssturz

Eine Mutter mit fünf Kindern getötet

Infolge der starken Schneeschmelze lösten sich in der spanischen Ortschaft Perlunes bei Oviedo, die in einer wildzerklüfteten Berggegend liegt, mehrere Felsblöcke. Sie stürzten auf das Wohnhaus einer achtköpfigen Familie. Das Haus wurde zertrümmert und die Mutter mit fünf Kindern getötet.



Scherl-Bilddienst

Faschingstrubel in der bayerischen Hauptstadt

Der Höhepunkt des Münchener Faschings war am Sonntagvormittag der zwei Stunden währende Faschingszug, der in sieben Abteilungen mit 153 lustigen und bunten Gruppen durch die Straßen der bayerischen Hauptstadt führte. Ganz München und zahllose fremde Besucher waren auf den Beinen. Unser Bild zeigt (links) einen Ausschnitt aus dem Zuge: der bekannte Münchener Komiker Weiß Ferdl auf dem Festwagen, der „Bayerns Vorstoß gegen den kalten Norden" darstellt. Rechts: eine andere Gruppe, die sich „Kraft durch Freude" nannte und natürlich gleichfalls viel belacht wurde.

Kleine Chronik

Stuttgart. (Schleisweiler Eisenbahnunglück vor Gericht.) Am Montag begann vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei Schleisweiler, bei dem bekanntlich im Dezember vorigen Jahres zehn Personen ums Leben kamen und 32 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die beiden Angeklagten, Georg Dürrwächter und Karl Stotz aus Murrhardt, wurden wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung in zehn Fällen und fahrlässiger Körperverletzung in 32 Fällen zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß bei beiden Angeklagten grobe Verstöße gegen die Dienstvorschriften vorliegen, die das Unglück herbeigeführt hätten Andererseits sei den bisher unbescholtenen und pflichttreuen Beamten menschliches Mitgefühl nicht zu versagen. Bei einer höheren Strafe hätten die Angeklagten automatisch aus dem Dienst der Reichsbahn entlassen werden müssen

Paris. (Schwere Bluttat.) Im Laufe einer Eifersuchtsszene versuchte ein 32 Jahre alter Reisender in Dijon, seine Frau und seine drei Kinder zu erschießen. Er traf jedoch nur seine fünfjährige Tochter, die tödlich verletzt wurde, während seine Frau und die anderen beiden Kinder sich durch ein Fenster ins Freie retten konnten. Als die Polizei erschien, schoß der Reisende auf die Beamten und verwundete einen von ihnen tödlich und einen zweiten leicht. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und begina Selbstmord.

Amsterdam. (Brand einer alten Kirche.) In der Nacht zum Montag ist eine der ältesten holländischen Kirchen, die niederländisch reformierte Kirche in Leerbroeck in Süd-Holland, durch einen Brand verwüstet worden. Beide Kirchtürme stürzten ein. Das Dach der Kirche wurde schwer beschädigt. Das Innere ist vollkommen ausgebrannt. Entstehungsursache des Feuers ist noch gänzlich unbekannt. Es heißt, daß die Kirche bereits im Jahre 102 erbaut worden ist

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Nachdruck verboten

Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 4. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 363159
2 Gewinne zu 10000 M. 249145
4 Gewinne zu 5000 M. 262797 358213
6 Gewinne zu 3000 M. 82593 143759 303278
22 Gewinne zu 2000 M. 2824 32215 39592 54468 68323 73350 81239 206647 250847 262292 344445
26 Gewinne zu 1000 M. 20212 158887 164807 186744 192907 237410 269906 298058 301922 317769 341921 347549 359515
94 Gewinne zu 500 M. 2728 4202 13903 25721 33504 42900 51370 54767 55189 65490 69520 72249 85230 86057 88291 102330 155478 159013 161092 187365 187778 195275 201204 202566 210390 216722 229098 229401 231556 245658 246701 249440 256424 267132 274378 285088 288932 290682 307368 315799 318696 321933 331245 335150 343297 356753 397096
400 Gewinne zu 300 M. 5454 6101 7235 11727 12274 12470 12687 14783 17593 18134 20262 22681 24768 25696 27644 29064 30540 31407 33482 36016 40406 41054 48356 48393 54073 55055 56065 59589 61530 62535 64224 66829 71503 75008 79749 81513 82841 86665 87153 89231 91255 91570 92006 94530 95898 96953 100321 101812 102321 103424 108261 106615 118374 118616 120165 120716 122446 122899 123650 125594 129878 131689 133496 135563 138065 139135 139371 141125 144655 144666 145794 147145 149363 152716 153587 155062 155939 156326 157940 158377 162215 168712 169678 173125 186661 187927 188073 191710 191893 195161 195742 195816 195917 198633 200995 201733 203602 206933 207241 213897 214122 215051 215542 216338 219423 220505 220790 221961 223637 224521 226434 232827 232919 235028 236905 239200 239299 239689 241809 243949 246520 246656 247646 247758 248326 249646 253375 254038 254375 254832 257892 258064 260500 261934 272611 276359 277662 280540 282517 283099 286019 286428 293460 293527 294728 299979 299416 302114 302311 305316 313389 320644 322148 325527 326816 326932 327696 339801 341520 342846 333867 337489 338642 339130 349147 352609 344215 347909 348216 357261 361977 362122 352814 353241 354766 363053 368240 372087 363026 363936 365494 369487 381405 382004 375373 377412 377599 380960 391695 392926 382274 383377 387751 390608 397727 397891 398323 399516

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 94969 148560 302584
6 Gewinne zu 3000 M. 84422 212394 267369
20 Gewinne zu 2000 M. 2921 17654 18062 18458 104625 188698 249090 253791 275939 355764
36 Gewinne zu 1000 M. 12176 55116 72525 88252 97688 106830 146665 159826 173651 204443 230170 234153 246143 257492 265666 312203 354985 368487
98 Gewinne zu 500 M. 10601 11622 19246 24295 31300 38320 46138 48247 56880 70209 74765 81338 85265 90948 138270 143333 149737 158004 161622 163272 164260 165931 167430 168370 171461 181520 182650 189439 195391 219351 221389 234669 258251 277596 277699 278423 291141 298507 305405 306412 312242 312340 316158 376746 380480 383709 384749 385963 399796
338 Gewinne zu 300 M. 966 1515 2713 2802 3142 3475 3688 5281 6643 8685 8802 12390 13705 16152 24014 24045 24568 25649 27615 31029 32305 32436 37414 39795 43486 43669 43746 49679 50122 54062 55656 57424 58819 60422 64417 66633 70222 72328 72445 75358 77597 78380 80421 84127 84627 88419 89465 99502 99775 102448 103283 111389 111845 113926 114051 114838 115977 120413 121258 121393 121771 127777 135642 135693 138427 139249 142245 144327 146687 146986 149169 150975 152865 161685 166449 169744 170797 172250 172523 173304 179382 181534 181980 182881 184650 184950 185129 185229 185286 198415 191395 194154 200274 204011 207282 210533 213323 213416 217693 218311 220890 221523 221988 227029 227196 237258 241253 242244 246759 247157 256614 268342 272405 272547 273952 274136 276487 277296 279698 283688 286302 288835 289673 292442 293412 294398 296212 298826 299451 299700 300052 301652 305703 311442 314843 316380 317624 321143 323565 323952 324823 326238 329085 330753 332739 337464 345719 346641 355290 361051 361762 361833 368782 370247 374377 374963 375545 381814 382747 383023 383004 384557 390879 392434 392550 392863 394119 399372 399898

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

22247 31146 37779 178208 272088 297437 329853 393030 394320 399447

Am 21. Ziehungstag nachmittags fiel 256627 und 378584 mit 1000 M. statt 88617 und 78584.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Familie Wwe. Schneider.

Ergste, den 6. März 1935.

421

Wohnungstausch in Ergste

In meinem Hause Nähe der Bahnhofs ist eine schöne, durchgehende **3 Zimmer-Wohnung** m. allen Bequemlichkeiten gegen eine **2 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. 422

Ludwig Tillmann.

Schweres, modernes **Schlafzimmer,** elegantes **Speisezimmer** mit Ausziehtisch und 4 Polsterstühlen, sowie komplette **Küche** (alles fabrikneu) für **850.- Mk. zu verkaufen** (evtl. auch einzeln). Angeb. unt. Nr. 425 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Tilgungs-Darlehen

von RM. 250.— an. Monatl. Rate für je RM. 100.— = RM. 0.80. Auskunft und Beratung kostenlos. Bei schriftl. Anfagen Rückporto erbeten. „UNION-RHEWEMO". e G.m.b.H. M.-Gladbach. General-Agentur: Alex Damm, Dortmund, Weiherstraße 6. 420

Lest Bücher aus der Leihbücherei Carl Braus

Filmvorführung

der Schwerter Turnerschaft von 1868

„Im Reiche des Wassers", heute abend 8 Uhr

Wir zeigen als Hauptfilm:

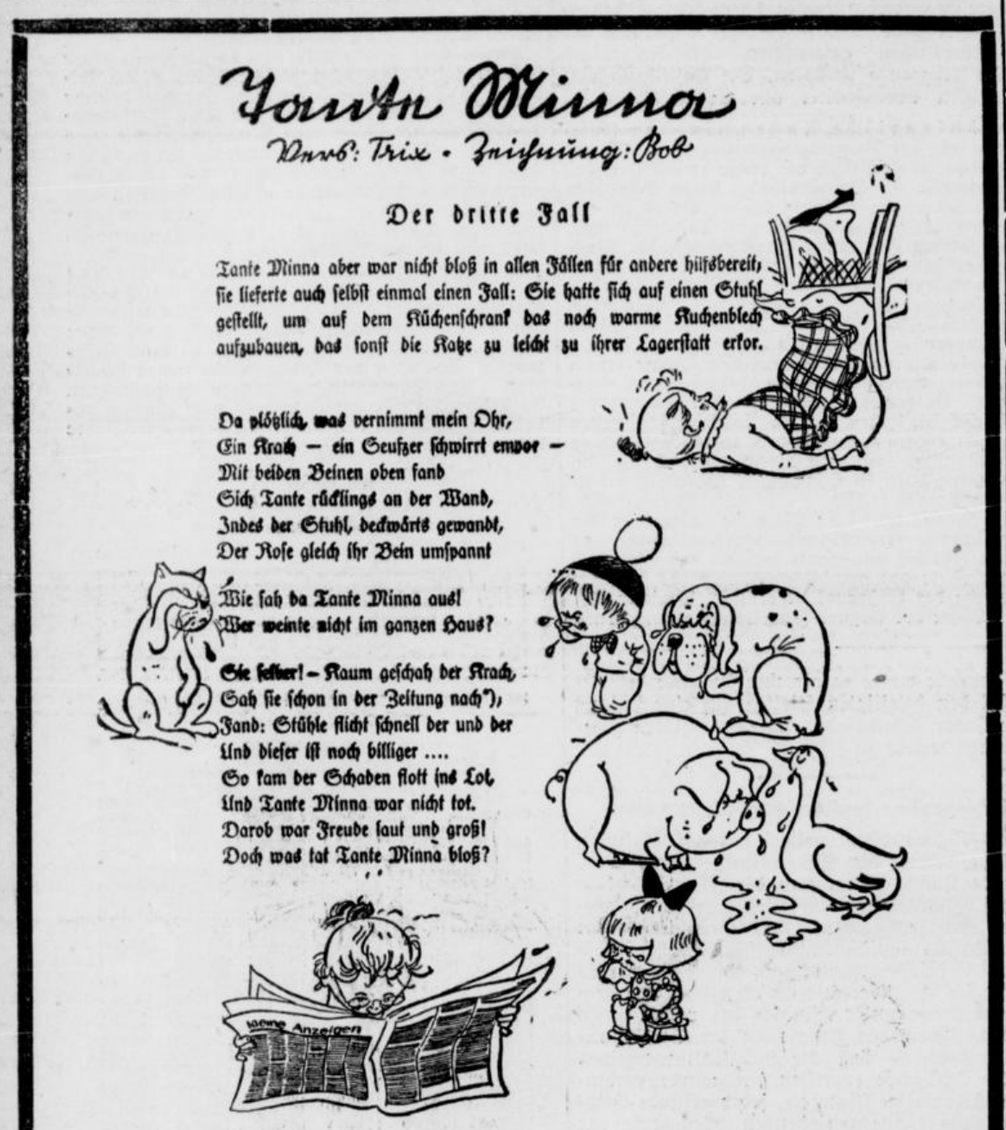
Die Saartreuestaffel

Weitere Filme geben uns ein Bild von dem vielseitigen Turnbetrieb der Deutschen Turnerschaft. 424

Eintritt 0.20 Mk. **Der Vereinsführer.**

Schreibunterlagen
Schreibblöcke
Notizblöcke
Notizbücher
in großer Auswahl empfiehlt

Carl Braus



Kein-Anzeigen gehören in das Heimatblatt die „Schwerter Zeitung"

Am 10. März in ganz Westfalen „Der Tag der Kriegsopfer"

Ueber 70 Großkundgebungen. — Die Führer von Staat und Bewegung treten für unsere Kriegsopfer ein.

Im Vordergrund aller Fürsorge und Hilfe für unsere Kriegsbeschädigten steht die Arbeitsbeschaffung. Wirtschaftliche und seelische Gründe machen sie zu dem dringlichsten Problem unserer Kriegsopferfürsorge überhaupt. Denken wir nur einmal an unsere Kriegsblinden! Allein die Arbeit schützt sie vor Vereinsamung und Verzweiflung. Der Kriegsbeschädigte will kein Almosenempfänger sein, er will sich selbst behaupten und mitarbeiten mit allen seinen Kräften an dem großen Wiederaufbauwerk unseres Führers. Der Kriegsbeschädigte will keiner Dank für seine Taten, er fordert nur sein Recht, wenn er den Arbeitsplatz begehrt, den er ausfüllen kann. Seit der nationalsozialistischen Revolution ist schon vieles für unsere Kriegsopfer geschehen. Viele haben Arbeit und Brot erhalten. Noch immer aber ist die Zahl der Kriegsopfer, die auf einen Arbeitsplatz warten, groß. Helft uns alle, unseren Kriegsopfern endlich den ihnen zukommenden Arbeitsplatz zu verschaffen. Der Führer will es! Vergeßt nicht, daß unsere Kriegsbeschädigten Euere Familie und Euer Heim, Euren Betrieb und Euern Hof mit ihren Leibern geschützt haben, daß sie für Euch kämpften und bluteten. Sonntag, der 10. März 1935, ist in ganz Westfalen der „Tag der Kriegsopfer". In über 70 Orten finden Großkundgebungen für unsere Kriegsopfer statt. Die Führer von Staat und Bewegung haben sich zur Verfügung gestellt und treten für unsere Kriegsopfer ein. Das geht uns alle an, jeden einzelnen Volksgenossen! Die Sorge um unsere Kriegsopfer ist unser aller Sorge! Sie gehören hinein mitten in unsere Volksgemeinschaft! Volksgenossen, zeigt alle durch Eure Teilnahme an den Kundgebungen Eure Verbundenheit mit unseren kriegsbeschädigten Kameraden.

Dortmund, 6. März. Auto überschlug sich. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Montag nachmittag in der Sonnenstraße. Der Personenkraftwagen IX 21 790, der von einem Georg H. aus der Studtstraße gesteuert wurde und die Sonnenstraße in westlicher Richtung befuhr, stieß mit dem Radfahrer Johann Toszytcki aus der Richardstraße zusammen. Der Radfahrer erlitt bei diesem Zusammenstoß schwere innere Verletzungen und wurde dem Luisenhospital zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. Der Personenkraftwagen, dessen Steuerung angeblich versagte, stürzte sodann die etwa 4 Meter hohe Böschung hinab, verletzte hierbei den 15jährigen Heinrich Sch. aus der Roseggerstraße und riß eine Straßenlaterne um. Sch. befindet sich gleichfalls im Luisenhospital. Sein Gesundheitszustand ist nicht lebensgefährlich. Der Personenkraftwagen, der sich bei dem Sturz überschlug, konnte, nachdem er von Passanten aufgerichtet war, mit eigener Kraft aus dem Graben fahren. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 7. März 1935.

6,00 Morgenruf. Anschließend Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,50 Meine kleinen Kinder lernen sparen. — Warum ist unser Kind eigensinnig?
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Kleine Unterhaltung.
14,45 Sendepause.
15,00 Wie wird der Reichsberufswettkampf vorbereitet?
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Der Student spricht.
17,45 Unterhaltsame Kammermusik.
18,25 Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Wer macht mit? — — Wir alle!
19,30 Herbert Ernst Groh singt!
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Orchesterkonzert.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15 Wochenvorschau.
22,20 Internationales Dortmunder Reit-Turnier.
22,40 Nachtmusik.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488

Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die ganze Welt war ein Narrenhaus und Schanghai die Zentrale davon. Und er alter Esel tanzte den verrückten Reigen mit. Da jagte er nun schon über zwei Stunden hinter Ruth drein und konnte sie nicht finden. Und diese verdammten Wagen und quietschenden Karren jaulten und kreischten, daß einem Hören und Sehen verging.

Fehlte nur noch, daß der Kuli, der seine Rikscha zog, vor Schwäche umfiel; der Gelbe sah danach aus. Dann steckte er hier fest.

Ein Bettelmönch mit einer brennenden Opferkerze in den erhobenen Händen streifte seinen Aermel, so daß er fast Feuer fing.

„Kannst du nicht achtgeben!" brüllte Böhm. Normales Reden wäre zwecklos gewesen, denn die Musik, die durch die offenen Fenster eines Tingeltangels drang, übertönte alles.

Dicht hinter dem Mönch ging eine Dame, deren Hand sich plötzlich in die Rikscha hineinstreckte. „Ruth!"

Sie war weiß im Gesicht und das helle Kleid wies Schmutzflecken auf.

„Halten!" schrie der Professor, und dank des Gedränges war dies nicht allzu schwierig. Im Nu standen sie eingekeilt. Papierlaternen schwankten über ihren Köpfen. Ruth, die sich an die Rikscha gedrückt hielt, stieß plötzlich einen der Nebenstehenden zur Seite, schaffte sich mit beiden Ellenbogen Platz und verschwand im Gewirr.

„So", sagte Böhm, „so!" Er war für einen Augenblick derart verblüfft, daß er nicht einmal nach ihr zu fassen vermocht hatte. Ehe er versuchen konnte, ihr nachzuspringen, hatte sich die Menschengasse schon wieder geschlossen. Stehenbleiben war das einzig richtige. Vielleicht kam sie wieder.

Und in der Tat, es dauerte gar nicht lange, tauchte Ruths heller Strohhut wieder zwischen den Köpfen auf.

Böhm stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. Sie war doch ein tapferes Mädel und selbständig, wie nicht leicht eine von den Frauen, die er kennengelernt hatte. Da müßte man wohl lange suchen, bis man wieder eine fand, die sich in diesen Hexenkessel wagte. Sie schaffte es und kam unversehrt wieder daraus hervor. Aber irgend etwas schien sie doch abbekommen zu haben, ihr blasses Gesicht und die Flecken an ihrem Kleide verrieten es.

„Nun bleibst du aber da, Mädel!" befahl er, als sie sich wieder in Reichweite der Rikscha befand. „Was ist denn gewesen?"

„Ich habe meine Schwägerin gesehen."

„Frau Vollmer?" fragte er überrascht.

„Ja."

Er zweifelte zwar daran, aber es war jetzt keine Zeit zu langem Ueberlegen. Er vollbrachte das Kunststück, aus der Rikscha zu steigen, damit sie darin Platz nehmen konnte. Wie eine Schildwache schritt er nebenher. Sie mußte unwillkürlich lächeln. Es fehlten ihm nur noch Helm und Hellebarde.

„Warum lachst du denn?" fragte er etwas gekränkt. „Wirke ich so komisch?"

„So ungefähr", meinte sie belustigt. „Wie ein Bauer, der ein Kälbchen an einem Stricke führt, damit es ihm ja nicht verloren geht."

Schon war er versöhnt. „Ein Gelber ist gekommen", berichtete er, „die Yang ist bei seinem Erscheinen beinahe übergeschnappt."

„Dann war es Wantse", urteilte sie richtig.

„Ja, ich glaube, so hieß er."

„Gott sei Dank! Wantse ist für das Haus Vollmer ungefähr so viel wie Petrus für den Himmel. Der Bettelmönch hat also doch die Wahrheit gewußt. Er sagte, ich würde eine große Freude erleben, wenn ich nach Hause käme."

„Na, das ist auch notwendig auf all den Schrecken", meinte Böhm.

„Und meine Schwägerin?" erkundigte sich Ruth.

„Ich habe nichts von ihr gesehen. Wo warst du übrigens so lange?"

„Ich habe Kanghi gesucht."

Es verschlug ihm fast die Sprache. „Allein?"

„Selbstverständlich. Ich hatte dir ja geschrieben, ob du mich begleiten willst."

„Ich kam zu spät nach Hause", sagte er entschuldigend. „Bist du böse?"

Sie schüttelte nur den Kopf. „Die chinesischen Gefängnisse sind schrecklich. Ich habe in meinem Leben nichts Aehnliches gesehen. Ich habe Kanghi dort getroffen, aber er ist vor meinen Augen gestorben."

„Kein Wunder", meinte der Professor. Er kannte die chinesischen Gefängnisse.

„An Gift", erklärte sie.

Auch das setzte ihn nicht in Verwunderung. „Wir sehen jetzt zu, daß wir nach Hause kommen. Du bist ganz grün im Gesicht. Ich möchte nicht noch einmal den gleichen Schreck erleben wie neulich."

Ruth seufzte. Sie hätte so gern Gewißheit über Jutta gehabt. Aber selbst wenn sie Böhm jetzt beschworen hätte, würde er ihr seine Zustimmung verweigert haben, weiter im Chinesenviertel nach der Verschwundenen zu suchen. Möglich auch, daß sie nur einem ähnlichen Gesicht nachgelaufen war, obwohl dies eigentlich nicht leicht denkbar schien. Es gab nicht viele weiße Frauen, die sich im Chinesenviertel sehen ließen. Ein Wunder überhaupt, daß Jutta dies wagte.

Als sie in Futschou Road einbogen, gab es endlich etwas mehr Luft und Kühle. Die Straße war breit und von elektrischen Bogenlampen erhellt. Immer mehr weiße Gesichter tauchten auf. Die Chinesen, die hier gingen, trugen die Kleider wohlhabender Leute. Aus den Restaurants kam feiner, kultivierter Geruch, der Hunger wachrief.

Nun auf einmal drängte es Ruth nach Hause zu kommen, um mit Wantse sprechen zu können. Er wußte mindestens ebensoviel wie Kanghi, wenn nicht mehr. Vielleicht war Jutta sogar in seiner Begleitung zurückgekommen. Merkwürdig dünkte sie nur der Umstand, warum sie dann allein in das Chinesenviertel gegangen war.

Während Böhm den Kuli entlohnte, lief sie durch den Garten voraus und sprang die Treppe hinauf. In der Halle stand Wantse mit seinem höflichsten Lächeln in dem gelben Gesicht und verneigte sich zweimal. „Die Götter haben mich zurückgeführt, Missul."

„Ich freue mich", sagte sie ehrlich. „Und meine Schwägerin?"

„Missul Vollmer ist bei ihrem Mann."

„Gott sei Dank!"

Böhm lächelte beglückt, als er, eintretend, von Ruth umarmt und geküßt wurde. „Sie ist da!" rief das Mädchen freudig. „Ich habe also doch richtig gesehen. Ich werde sofort bei Paul anrufen. Warte einen Augenblick."

Aus dem Augenblick wurden zehn Minuten.

„Ja, Jutta wäre im Krankenhaus gewesen. Ziemlich lange sogar und dann wieder fortgegangen. Das wäre auch schon wieder eine schöne Weile her. Sie müßte in Bälde zurückkommen.

Bis Mitternacht wartete Böhm mit seiner Braut, Wantse und Yang auf die Rückkehr Juttas.

Aber Schanghai hatte die gehetzte weiße Frau spurlos verschlungen.

Fortsetzung folgt!